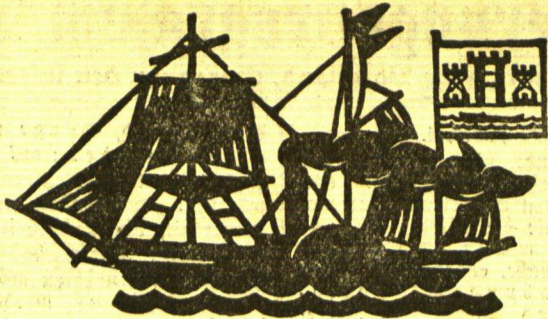


Er scheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litai, mit Zustellung 5.— Litai. Bei den Postanstalten: In Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litai monatlich, 15.30 Litai vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht geschlossene Nummern kann eine Abrechnung des Bezugsgebietes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingekaufte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Erscheinungstermin der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis 1/2 Uhr abends. Fernsprechnummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereibüro). Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltstelle im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litai, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzverträgen 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litai 10 = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Belegnummern kosten 30 Cent.

# Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 31

Memel, Sonntag, den 5. Februar 1933

85. Jahrgang

## Der Appell Hitlers

an die anglo-amerikanische Presse

„Niemand wünscht mehr Ruhe und Frieden als ich!“

wtb. Berlin, 4. Februar.

Das amerikanische Korrespondenzbüro „Associated Press“ veröffentlicht ein Interview, das Reichkanzler Adolf Hitler ihrem hiesigen Oberkorrespondenten gegeben hat.

Der Kanzler wies zunächst darauf hin, daß die Einparteien 14 Jahre lang völlig unbeschränkt freie Hand gehabt hätten. „Schauen Sie sich jetzt das Ergebnis an,“ so rief der Reichkanzler aus, „geben Sie uns vier Jahre, die verfassungsmäßige Periode eines Reichstages, und dann soll das Land über uns richten.“

Auf die Frage nach einer Erläuterung des vierjährigen Planes der Regierung antwortete Reichkanzler Hitler: „Ich freue mich, daß Sie diese Frage gestellt haben. Wenn ich eine Propagandarede für meine Partei vortragen hätte wollen, so hätte ich versprechen können, daß die Arbeitslosigkeit am 15. März verschwunden sein würde und daß am 1. Mai die Landwirtschaft auf ihren alten Stand zurückgebracht wäre. Aber ich bin ehrlicher als die meisten meiner Gegner und habe daher keine solchen Versprechungen gemacht. Es ist unmöglich, das Staatschiff so leicht in den rechten Kurs zu bringen. Dazu bedarf es Zeit. Alles, was ich verlange, sind vier Jahre.“

Im Anschluß an diese kurze Unterredung wurde eine Reihe Korrespondenten der englischen und amerikanischen Presse empfangen, vor denen der Kanzler erklärte: „Ich hoffe, die Welt weiß, was in Deutschland vorgeht.“

Hier kann es kein Kompromiß geben. Entweder wird in Kürze die rote Fahne des Bolschewismus aufgezogen oder Deutschland findet zu sich selbst zurück.

Ich appelliere an die Weltpresse, kein vorläufiges Urteil über die Ereignisse, die jetzt ablaufen, zu fällen. Ich bitte Sie, die neue Regierung nach ihren Taten zu richten und die Taten selbst in ihrer Gesamtheit zu nehmen und sie nicht in isolierte Teilschnitte zu zerstückeln.“

Mit erhobener Stimme fuhr Hitler fort: „Man hat mich als einen Mann beschrieben, der blutrünstige Brandreden gegen die fremden Staaten hält und die Welt ist jetzt über meine Wutausbrüche erstaunt. Ich habe niemals eine Brandrede gehalten, meine Herren. Ganz im Gegenteil, meine Reden, selbst die vor zehn und zwölf Jahren, legen Zeugnis dafür ab.“

Jeder, der, wie ich selbst, den Krieg kennt, weiß, welche fürchterliche Verschleuderung von Energien oder vielmehr welchen Verbrauch von Kräften er bedeutet. Ueber das, was ein etwaiger zukünftiger Krieg mit sich bringt, können nur Mutmaßungen aufgestellt werden.“

Daher wünscht niemand mehr Frieden und Ruhe als ich, als das deutsche Volk.“

Indessen müssen wir darauf bestehen, daß wir mit den anderen Nationen gleichberechtigt sind und unseren angemessenen Platz in der Welt einnehmen, genau wie jeder Amerikaner daselbe für sein Land fordern wird. Ich kann mir nicht vorstellen, daß irgendein Patriot für sein Land anders denkt als wir für unseres.“

Viel erörtert wurden in diesem Zusammenhange die außerhalb des Landtagsplenums noch in Frage kommenden Möglichkeiten einer Auflösung. Ein Schreiben, das der Präsident des Preussischen Landtages, Kerrl, an die übrigen beiden Mitglieder des Dreimännerkollegiums, den preussischen Ministerpräsidenten Braun-Sozialdemokrat und den Staatspräsidenten Dr. A. Dehner-Zentrum gerichtet hat, hat diesem Rätselraten ein Ende bereitet. In dem Schreiben weist Kerrl darauf hin, daß der Preussische Landtag heute über den Antrag Ruhe-Nationalsozialist auf Auflösung des Landtages entscheiden werde. Für den Fall, daß der Landtag, so schreibt Kerrl weiter, den Auflösungsantrag ablehnen sollte, bitte er die beiden Herren, sich heute nachmittags 15 Uhr in seinem Arbeitszimmer im Preussischen Landtag einzufinden. Der Präsident will dann versuchen, durch Beschluß des Dreimännerkolle-

giums die vom Landtag etwa abgelehnte Auflösung durchzuführen.

Um dies jedoch zu erreichen, würde es notwendig sein, festzustellen, daß nicht mehr der Ministerpräsident der Hohheitsregierung, sondern an seiner Stelle der Reichskommissar Mitglied des Dreimännerkollegiums ist.

Man würde dann also anstelle des Ministerpräsidenten Braun den Reichskommissar v. Papen für berechtigt erklären, dem Dreimännerkollegium anzugehören.

Dieses Kollegium würde sich dann zusammensetzen aus dem Landtagspräsidenten Kerrl und dem Reichskommissar v. Papen, die beide für die Auflösung eintreten, sowie dem Staatsratspräsident Ahenauer.

In Kreisen der preussischen Hohheitsregierung wird darauf hingewiesen, daß der Versuch, den Ministerpräsidenten Braun vom Dreimännerkollegium auszuschalten, mit der Verfassung nicht in Einklang stehen würde. Die Zugehörigkeit des Ministerpräsidenten zu diesem Kollegium sei eines der Hohheitsrechte der preussischen Landesregierung, deren Antastung der Staatsgerichtshof untersagt habe.

## Schwere Beschuldigungen gegen Japan

Die amerikanische Presse klagt an: Die ehemaligen deutschen Südsee-Kolonien besetzt!

wtb. Washington, 4. Februar.

„Washington Star“ behauptet, von der zuständigen amerikanischen Behörde erfahren zu haben, daß Japan entgegen seinen vertraglichen Verpflichtungen heimlich die Marianen, die Carolinen und die Marshall-Inseln, sämtlich frühere deutsche Kolonien, besetzt habe und fremden Kriegsschiffen unter allerlei Vorwänden die Befestigung verweigere. Japan sei entschlossen, diese Inseln zwischen den Philippinen und Hawaii gelegenen strategisch wichtigen Inseln auch im Falle seines Austrittes aus dem Völkerbunde zu behalten.

Das Staatsdepartement hat jeden Kommentar zu dieser Meldung abgelehnt.

Oesterreichs Bundesheer darf nicht mehr wählen

wtb. Wien, 4. Februar. Wie verlautet, wird die österreichische Regierung zwei Gesetzesvorlagen

einbringen. Durch die eine soll die Verfassung abgeändert und Angehörigen des Bundesheeres das ihnen bisher zugestandene aktive und passive Wahlrecht entzogen werden. Das zweite Gesetz will Heeresangehörigen verbieten, politische Versammlungen zu besuchen und politischen Vereinen anzugehören.

## Umfangreiche Waffenfunde in Wien

wtb. Wien, 4. Februar. Auf Anordnung der Bundespolizei wurden in den gestrigen Morgenstunden das Arbeiterheim und verschiedene andere sozialdemokratische Parteibetriebe in der Wiener Neustadt von der Gendarmerie besetzt. Die Durchsuchungen nach Waffen vornehm. In der sozialdemokratischen Druckerei „Gutenberg“ wurden sieben schwere Maschinengewehre, 31 Karabiner, 30 450 Schuß Munition, 74 Seitengewehre und anderes Material gefunden.

## Brandkatastrophe auf westfälischer Grube / 21 Bergleute eingeschlossen — Gerettet — Bisber drei Tote

wtb. Welschenneust. (Kreis Olpe), 4. Februar.

Auf der „Wiesgrube“ der Zeche Glanzenberg brach gestern Abend ein Brand in einer Zimmerung aus, durch den 21 Mann der Belegschaft der Weg aus der Grube versperrt wurde. Die Rettungsarbeiten wurden sofort aufgenommen. Es gelang auch, während der Nacht bis heute früh 15 der eingeschlossenen Bergleute zu bergen, unter ihnen befindet sich ein Toter.

Über Rettung der noch eingeschlossenen sechs Bergleute wird eifrig gearbeitet. Man vermutet, daß der Brand durch die Explosion einer Karbidlampe entstanden ist.

wtb. Welschenneust. (Kreis Olpe), 4. Februar. Wie die Verwaltung mitteilt,

befanden sich heute vormittag um 9.45 Uhr noch vier Bergleute in der Grube,

über deren Schicksal noch nichts bekannt ist.

Zu ihrer Bergung sind die Rettungsmannschaften von Essen und Siegen eingeseht. (Aus den beiden obenstehenden Meldungen muß also entnommen werden, daß entweder die Rettung zweier weiterer Bergleute gelungen ist, oder daß insgesamt nur 19 Bergleute eingeschlossen waren. Die Red.)

wtb. Welschenneust. 4. Februar. Wie die Verwaltung der Wiesgrube Glanzenberg uns mitteilt, sind von den vier noch eingeschlossenen Bergleuten gegen Mittag zwei als Leichen geborgen worden. Das Unglück hat somit bis jetzt drei Todesopfer gefordert. Alle drei Getöteten wurden durch vom Feuer entwickelten Rauch erstickt. Under Bergung der noch vermißten zwei Mann arbeiten die Rettungstrupps fortgesetzt.

## Krankenhausbrand in Cleveland

Feuer sperrt sämtliche Ausgänge — Neun Patienten tot

wtb. Cleveland (Ohio), 4. Februar.

In einer psychiatrischen Klinik brach gestern ein Brand aus, der bald großen Umfang annahm. Einige Stationen waren in ein Flammenmeer gehüllt und ihre sämtlichen Ausgänge vom Feuer versperrt. Trotz heftigster Anstrengung der Krankenschwestern fanden neun Patienten den Tod. Die Hilfskräfte

der in dem brennenden Gebäude eingeschlossenen waren weithin hörbar.

Die Stadt Cleveland wurde bereits am 15. Mai 1929 von einem schweren Krankenhausbrand heimgesucht. Damals kamen 124 Personen ums Leben, zum Teil durch die Flammen, zum Teil durch giftige Dämpfe, die durch verbrennende Stimmstreifen entstanden waren.

## Litauisch-tschechische Annäherungsbestrebungen

Zum Wettkampf der Kulturen im osteuropäischen Raum

„Die Feinde unserer Feinde sind unsere Freunde“ — diese alte politische Losung wird auch in der Gegenwart beherzigt und zeitigt Annäherungsbestrebungen, für die es sonst keine nahe liegende Erklärung gibt. Wenn in diesem Zusammenhang von der Politik Kaunas und Prags die Rede ist, so liegen diesen Erörterungen die schon vor über zehn Jahren eingeleiteten, hernach mehr oder weniger abgeklauten, neuerdings aber wieder lebhaft erneuerten Annäherungsbestrebungen zugrunde, deren Fäden von Litauen und über große einflussreiche Staatsräume hinaus, gespannt werden. Bis zu einem gewissen Grade ähnelt sich die außenpolitische Lage Litauens und der Tschechoslowakei. In beiden Fällen nämlich tritt das kürzlich von Geopolitikern aufgestellte, mindestens aufgeschriebene „Gesetz der Nachbarschaft“ besonders deutlich in Erscheinung. Wenn mit Bezug hierauf so oft von der „politischen Isolierung“ des einen Staats die Rede ist, so kann man dieselbe Erwägung mit demselben Recht auch auf den anderen Staat beziehen. Es sei hier nicht untersucht, wann und weshalb es dazu gekommen ist, sondern nur die gegebene Tatsache erwähnt und von ihr ausgegangen. Daß im übrigen hier wie dort sonst vieles anders bestellt ist, insbesondere der eine Staat sich politisch nicht saturiert (gesättigt) fühlt, der andere umgekehrt in bedeutlicher Weise an Ueberfüllung leidet, ist ohne weiteres zuzugeben. Aber das ändert nichts an ihren Bestrebungen, wenn auch nicht räumlich, so doch wirtschaftlich und geistig näher zusammenzukommen.

In Prag vertritt die Interessen Litauens nun wieder ein Gesandter, nachdem man sich während längerer Zwischenzeit dort nur mit einem Geschäftsträger begnügt hatte. Wie die Blätter melden, hat der litauische Vertreter in der tschechoslowakischen Hauptstadt soeben die Gelegenheit wahrgenommen, die Beziehung der beiderseitigen Beziehungen hervorzuheben. Dabei konnte tatsachengemäß nicht so sehr der Umfang der litauischen Lieferungen nach der Tschechoslowakei als die Bedeutung der tschechoslowakischen Ausfuhr nach Litauen erwähnt werden. Worauf aber auch Herr Aufschluß besonders Gewicht legte, das war das geistige, mit anderen Worten das kulturpolitische Moment. Es ist zuzugeben, daß seiner Zeit auch einige litauische Volksführer sich nach Prag orientierten. Wenn das lange nicht in demselben Maße geschah wie lettlandischerseits, so war das erklärlich, denn vor Beginn dieses Jahrhunderts konnte, ja durfte in Litauen unter schwerstem russischen Druck nicht an eine Bedienung und Entwicklung eigenen Volkstums gedacht werden. Das ist nun anders geworden. Der junge Staat entfendet seit Jahren eine verhältnismäßig ansehnliche Zahl junger Leute nach Prag, Brunn und anderen tschechischen Hochschulen. Gegenwärtig sollen es zweihundert Litauer sein, die tschechisch studieren, und damit wäre die litauische Kolonie zur größten baltischen Siedlung in der Tschechoslowakei geworden.

An dieser kauener Politik soll hier keine grundsätzliche abfällige Kritik geübt werden, wiewohl gerade bei Kaunas nicht wenige Gründe wider Prag sprechen. Aber an eines sei hier doch erinnert. Das ist der frühere, indes heute noch in beträchtlichem Maße nachwirkende Einfluß russischer Schule, Sprache und Literatur, und damit auch russischer Denkweise auf nicht-russische, mit am meisten litauische Intellektuelle. Im letzteren Falle wirkte sich noch unlängst die Verwandtschaft

## Aus dem Inhalt

Hauptblatt: Litauisch-tschechische Annäherungsbestrebungen — Appell Hitlers an die anglo-amerikanische Presse — Preußen-Landtag vor der Auflösung — Westfälische Grube in Flammen — Krankenhausbrand in U. S. A.

1. Beilage (Lokales): Die Gewerkschaften gegen die nationalistische Hetze unter den Arbeitlosen — Fünf Eissogeschlitten fahren nach Oranz — Der Leuchtturmwächter.

2. Beilage: Vor einer neuen Wende der Wirtschaftspolitik in Sowjetrußland — Biskaya (Dritter Bericht von der „Hamburg“-Reise) — Der Kampf um die Vorherrschaft von Wort und Ton in der Oper (Schluß).

## Wie der Preußen-Landtag aufgelöst werden soll

wtb. Berlin, 4. Februar.

Das politische Interesse konzentriert sich auf die Frage nach dem Schicksal des Preussischen Landtages, in dessen heutiger Sitzung über den nationalsozialistischen Antrag auf Auflösung des Landtages abgestimmt werden wird. Es muß bereits als sicher gelten, daß eine Landtagsmehrheit für den nationalsozialistischen Antrag nicht anzukommemen wird; denn die Kommunisten und auch jetzt das Zentrum haben sich dagegen ausgesprochen.

Der beiden slawischen Sprachen russisch und polnisch auf litauischem Boden vielfach eigenartig, um nicht zu sagen verhängnisvoll aus, indem so mancher aus russischer Schule und Umwelt hervorgegangene Litauer in den vormaligen Gouvernements Wilna, Kovno, Grodno, aber auch in Petersburg und Mga, von Warschau nicht zu sprechen, allmählich zum Polen wurde. Nun ist zu bedenken, daß die beiden westslawischen Sprachen tschechisch und polnisch einander noch viel näher stehen als russisch und polnisch. Bei einiger Einfühlung in die sonst völlig unbekannte andere Sprache können Tschechen und Polen, wenn sie langsam lesen oder sprechen, sich un schwer gegenseitig verstehen. Mittelbar könnte sich also der so rege litauische Besuch tschechischer Hochschulen im Laufe der Zeit als Vorstufe einer Verslawung, sozusagen auch einer Bodenvorbereitung für die Verpolung erweisen. Daraus ergibt sich die Frage, ob man ernstlich hierüber in Kaunas schon nachgedacht hat.

Was das Interesse Prags für Litauen betrifft, so wird man sich darüber auch in Kaunas kaum übertriebenen Erwartungen hingeben. Von demselben Gesichtspunkt aus ist die kürzlich in der böhmischen Hauptstadt stattgefundene baltische Buchausstellung und die amtlich geförderte tschechische Bewegung für die Ueberführung finnischen, estnischen, lettischen und litauischen Schrifttums zu werten. Gewiß ist das tschechische Interesse für die baltischen Staaten im allgemeinen, für Litauen im besonderen, in der Hauptsache außen- und wirtschafts-, weniger kulturpolitisch und damit nicht gerade allseitig, während die litauischen Belange, zumal bei dem recht ungleichen Größen- und Kräfteverhältnis, weiter gesteckten Zielen nachstreben, auch spontaner in den Vordergrund treten mögen, wie denn überhaupt auf dieser Seite mehr Erwartung und vielleicht auch aufrichtigerer Gefühle vorauszusetzen wären. Ausschlaggebend wird sich aber eine spätere praktische Erfahrung erweisen, der indes jetzt schon einige Bedenken vorauszuschicken sind. Ohne Zweifel ist es schwer zu sagen, welchem Kulturkreis Litauen heute angehört. Dem deutschen in demselben Maße wie Lettland und Estland gewiß nicht, dem polnischen und russischen doch nur mehr bedingtmäßig und mit jedem Jahr immer weniger. Nun soll der tschechische mit seinen seit Jahrhunderten bekannten und seitdem nie verlassenen panlawistischen Tendenzen als wertvolles Moment geistiger, aber damit auch untrennbar verbundener politischer Beeinflussung hinzutreten. Ist das nicht etwas viel und mit Rücksicht auf die schon erwähnte slawische Seite bedenklich? Das sei hier nochmals betont. Daran ändert auch wenig die aporistische Behauptung, die Tschechen seien „Deutsche unter den Slawen“ im Gegensatz zu den Polen als den „Franzosen“ und den im gleichen — durchaus nicht in jeder Hinsicht absolut logischem — Zusammenhang dem Tatarentum gleichgestellten Russen. Man mag im allgemeinen noch so zuversichtlich erwarten, daß der kulturpolitische Einfluß Mitteleuropas sich in den folgenden Jahrzehnten immer mehr gerade in Osteuropa auswirken werde, vorläufig jedenfalls tut man gut, sich auch an Gegenwartserscheinungen zu halten, die für sich sprechen.

### Litauen erkennt die Grenzfestlegung zwischen Lettland und Polen nicht an

Kaunas, 4. Februar. Bekanntlich sind die Grenzfestlegungskommissionen Lettlands und Polens dabei, die Grenze zwischen beiden Ländern im Wilna-Gebiet festzulegen. Wie nun aus zuverlässiger litauischer Quelle verlautet, hat diese Maßnahme der lettlandischen Regierung bei der litauischen Regierung ein starkes Befremden hervorgerufen, da Lettland nicht in der Lage sei, Abmachungen über eine Grenzfestlegung im bestbesten litauischen Wilnagebiet mit Polen zu treffen. Es könnte sich höchstens um die Festlegung einer Verwaltungslinie handeln, da für Grenzfragen ausschließlich die litauische Regierung zuständig sei. Infolgedessen hätten die lettlandisch-litauischen Beziehungen ein neues Spannungsmoment erhalten. Das Vorgehen Lettlands zeige, daß es sich völlig auf Polen eingestellt habe.

wtb. Bukarest, 4. Februar. Die Kammer hat das von der Regierung eingebrachte Ermächtigungsgesetz für die Verlängerung des Belagerungszustandes angenommen.

### Um den Davis-Cup kämpft Deutschland zuerst gegen Aegypten

Paris, 4. Februar. In diesen Tagen hat hier die Auslosung für die diesjährigen Davis-Cup-Begegnungen stattgefunden. Die Meldungen haben mit insgesamt 33 wider Erwarten eine Rekordziffer erreicht. Von den Begegnungen der ersten Runde in der europäischen Zone ist zu erwähnen, daß Deutschland gegen Aegypten, Großbritannien gegen Spanien, Dänemark gegen Island, Ungarn gegen Japan, Belgien gegen Dänemark, Italien gegen Jugoslawien antreten. Die erste Runde muß am 9. Mai, die 2. am 21. Mai, die 3. am 18. Juni und die 4. am 28. Juni beendet sein. Das Interzonen-Finale findet am 17. Juli statt. Die Entscheidungsrunde beginnt in Paris am 23. Juli.

### Der richtige Weg zur Erlangung schöner weißer Zähne

unter gleichzeitiger Verringerung des häßlich gefärbten Zahnbelages ist folgender: Drücken Sie einen Strang Chlorodont-Zahnpaste auf die trockene Chlorodont-Zahnbürste (Spezialbürste mit gezahntem Vorkantenschutz), bürteln Sie nun energisch in allen Richtungen die Außen-, Innen- und Kauflächen, auch zwischen den Zähnen. Zauchen Sie sodann die Bürste in Wasser, zum gründlichen Nachputzen. Erst jetzt spülen Sie — am besten mit Chlorodont-Mundwasser — unter Gurgeln läßtlich nach. Der Erfolg dieser mechanischen Reinigung wird Sie überraschen! Alle Speisereste und der mißliebige Zahnbelag sind verschwinden und ein herrliches Gefühl der Frische und Sauberkeit bleibt zurück. Verlangen Sie ausdrücklich Chlorodont-Zahnpaste in blau-weiß-grüner Originalpackung mit der Aufschrift „Chlorodont“. Verlangen Sie es zunächst mit einer kleinen Tube. — Überall zu haben.

## Das Regierungsprogramm Daladiers

„Sorge um das republikanische Vaterland, Sorge um den internationalen Frieden“

wtb. Paris, 4. Februar.

Die Regierungserklärung, die gestern nachmittag im Parlament verlesen wurde, betont eingangs, daß die Regierung den materiellen und moralischen Schwierigkeiten, die die Wirtschaftskrise und Finanzkrise in Frankreich wie in allen anderen Ländern heraufbeschworen habe, energisch begegnen müsse. Royale Handhabung des parlamentarischen Regimes bleibe der Regierung für die notwendige Umstellung. Ein provisorisches Budgetmüßel sei verabschiedet worden, das Budget aber nicht. Eine derartige Lage könne nicht andauern ohne ernste Gefahren. Die Regierung schlage dem Parlament folgende drei Etappen zur Befreiung des republikanischen Staates vor: Sofortiger Plan einer Angleichung der Staatsausgaben an die Einnahmen, reguläres Budget, Plan zur Förderung der Nationalwirtschaft.

Die Regierung werde bereits am Dienstag einen Sanierungsplan einbringen. Für die beschleunigte Annahme der darin enthaltenen Maßnahmen werde sie die Vertrauensfrage stellen. Wenn die unmittelbaren Schwierigkeiten behoben seien, glaube die Regierung das Recht zu haben, an eine Kontrolle der Nation bei den Unternehmungen allgemeinen Interesses zu denken.

Auf internationalen Gebiet wolle die Regierung ebenfalls so schnell wie möglich vorangehen. Sorge um das republikanische

Vaterland, Sorge um den internationalen Frieden; auf diese Formel lasse sich die Außenpolitik der Regierung bringen. Es heißt hier wörtlich: „Wir wollen die Sicherheit, unsere ganze Sicherheit, die Sicherheit aller Völker, die, wenn sie gewisse Rechte haben wollen, auch gleiche Pflichten übernehmen müssen.“

Die Regierung werde an der Weltwirtschaftskonferenz teilnehmen und nach den Bedingungen eines Wirtschaftsfriedens suchen, der mit möglichst geringem Schaden für jeden verbunden sei, wie auch nach den Modalitäten eines wahrhaften Friedens, der einen möglichst geringen Aufwandsaufwand erfordere. Auf diese Weise werde Frankreich sich den Wünschen der befreundeten Großmächte anschließen, mit denen Frankreich mehr noch als Tradition und Erinnerung die Hoffnung auf das gleiche Ideal verbinde. Die Regierung wünsche, mit den befreundeten Mächten, ja mit allen Mächten guten Willens immer engere und vertrauensvollere Beziehungen zu knüpfen oder wieder anzuknüpfen, und zwar unter gegenseitiger Respektierung der Verfassungen.

### Mit 376:181 für Daladier

wtb. Paris, 4. Februar. Die Kammer hat mit 376 gegen 181 Stimmen die vom radikalen Abgeordneten Herriot eingebrachte Vertrauens- und Tagesordnung für die Regierung Daladiers angenommen und sich auf Dienstag vertagt.

## England gegen weitere Verpflichtungen

Der Standpunkt der englischen Regierung zum französischen Abrüstungsplan

wtb. Genf, 4. Februar.

Im Hauptauschuß der Abrüstungskonferenz hat gestern der Unterstaatssekretär im Foreign Office, Eden, den Standpunkt der englischen Regierung zum französischen Plan dargelegt. Er erklärte mit besonderer Bezugnahme auf die bekannten Ausführungen Lojisi (Italien), daß England in der Sicherheitsfrage keinerlei Verpflichtungen übernehmen werde, die über den Völkerbundpakt und den Vertrag von Locarno hinausgehen. Mit der Unterzeichnung des Locarno-Paktes habe die englische Regierung einen bedeutenden und freiwilligen Beitrag zur Sicherheit Westeuropas geleistet. Die englische Regierung habe in realpolitischer Erwägung auf das Ideal eines universalen Paktes gegenseitiger Hilfeleistung verzichtet und sich für das natürliche Wachstum eines Sicherheitsystems, durch geographisch beschränkte und unmittelbare Bindungen, entschieden. Durch den Beitritt zum Locarno-Pakt habe England ein Beispiel geben wollen, von dem es hoffe, daß es von anderen befolgt würde. Diese Hoffnungen hätten sich noch nicht erfüllt.

Im zweiten Teil seiner kurzen Ausführungen beschäftigte sich Eden mit der Herabsetzung der Rüstungen. Die Abrüstungskonferenz müsse jetzt sehr bald zu einer wirklichen Herabsetzung der Rüstungen kommen. Gerade vom Standpunkt der Sicherheit sei dies wichtig. Eden stellte die Frage:

ob es nicht möglich sei, daß der augenblickliche Stand der Sicherheit schon eine genügende Garantie für wirkliche Abrüstungsmahnmahnen gewähre und ob es nicht wahr sei, daß die Abrüstung in Europa eine wirksame Garantie für den europäischen Frieden bedeute.

Restlos setzte sich sodann für den französischen Plan der tschechoslowakische Außenminister Benesch ein. Sicherheit und Gleichberechtigung könnten nur progressiv verwirklicht werden. Benesch trat in seinen weiteren Ausführungen für die verschiedenen, im französischen Plan enthaltenen Sicherheitsysteme ein. Er erklärte insbesondere, daß der vorgeschlagene europäische Kontinentalpakt eine unbedingte Notwendigkeit sei. Unter Bezugnahme auf die letzten Ausführungen des deutschen Vertreters erklärte sich Benesch damit einverstanden, daß Sicherheit für alle Fälle geschaffen werden müsse.

Den Abschluß der Aussprache bildete eine Rede des Vertreters der belgischen Regierung, der erklärte, die belgische Regierung schreibe sich den Forderungen des französischen Planes auf Sicherheitspolitischem Gebiete an.

### Die Pariser Presse ist verstimmt

enb. Paris, 4. Februar.

Die Ausführungen des englischen Vertreters im Hauptauschuß der Abrüstungskonferenz, Eden, über den französischen Abrüstungsplan veranlassen die Genfer Berichterstatter der Pariser Blätter zu der Feststellung, daß nunmehr auch England sich gegen den deutschen und der italienischen Opposition gegen den französischen Plan anschließen werde. Das Vorgehen Edens ist damit zu erklären, daß England vor allem wünsche, den Abrüstungsplan, den der britische Außenminister Simon vorbereitet hat, in den Vordergrund zu rücken.

Der Außenpolitiker des „Echo de Paris“ meint, es sei notwendig, daß Paul Boncour in der kommenden Woche energisch dem Versuch, den französischen Plan zu begraben, entgegenzetrete. Es sei aber zu befürchten, daß er vielleicht nicht mutig genug sei, seiner Ideologie zu entsagen. — Auch der Berichterstatter des „Petit Parisien“ ist enttäuscht von den Ausführungen des englischen Delegierten, um so mehr, als seiner Ansicht nach der Regierungswechsel in Deutschland und der von dem deutschen Delegierten, Posthoffer Adolinn, zum Ausdruck gebrachte Aufriistungswille Deutschlands (??) England zu einer anderen Beurteilung der Lage hätte veranlassen müssen.

## Die Stimme des Herrenklubs

enb. Berlin, 4. Februar.

Der Präsident des Herrenklubs, von Alvensleben, veröffentlicht in den geistigen Abendblättern eine Erklärung, in der er sich mit den Gerüchten und Behauptungen beschäftigt, die im Zusammenhang mit der Regierungsbildung in der englischen Presse im Umlauf waren und in denen auch er als Mittelsmann genannt worden ist. (Ein gewisser Teil der englischen Presse meldete nach der überrassenden Bildung des Kabinetts Pitters, daß von Seiten der Reichswehrgeneralität ein Handstreich geplant gewesen sei.)

Herr v. Alvensleben führt aus: In jenen Tagen vor dem Regierungswechsel in Berlin sei ihm von maßgeblicher Seite die Situation so dargestellt worden, als ob Hitler die Vorschläge Papens zur Bildung einer Regierung Papen-Hugenberg-Pittler nicht akzeptieren würde und daß dann auf Grund der Ablehnung Hitlers ein autoritäres Kabinett Papen-Hugenberg ernannt werden sollte. In einer derartigen Lösung hätte er eine ungeheure Gefahr erblickt und geglaubt, unter solchen Umständen mit allen zulässigen Mitteln darauf hinzuwirken zu müssen, daß Hitler mit der Kanzlerschaft betraut würde. Er habe in diesem Sinne mehrere hervorragende Persönlichkeiten der R.S.D.A.P. gesprochen und bei der Gelegenheit auch seiner Auffassung Ausdruck gegeben,

daß man Menschen, die den Feldmarschall zu einem Schritt drängen wollten, unter Ausschaltung der R.S.D.A.P. ein rein deutschnationales Kabinett zu ernennen, „am besten verhaftet sollte“.

Er habe auch seiner Meinung Ausdruck gegeben, daß die Armee, wenn sie bei den unausbleiblichen Folgen gegen 90 Prozent des Volkes aufträte, zu zerrießen würde, und daß die Armee unter keinen Umständen in eine derartige Lage gebracht werden dürfe.

Aus diesen seinen Unterhaltungen seien unrichtige Schlüsse gezogen worden, als hätte er die Idee gehabt, eine Regierungsbildung Pittler-Papen-Hugenberg zu verhindern. Genau das Gegenteil sei der Fall. Wenn durch diese seine Unterhaltungen der Entschluß, Hitler zum Reichskanzler zu ernennen, gefördert worden ist, so sei in der Tat das erreicht worden, was seiner Ueberzeugung nach erreicht werden mußte.

### Hitler vor höheren Reichswehroffizieren

enb. Berlin, 4. Februar. Reichskanzler Adolf Hitler sprach dem Württembergischen Ministerpräsidenten, gestern abend vor einem größeren Kreise höherer Reichswehroffiziere über die Ziele seiner Politik.

### Rein voll befriedigender Entwurf für das Reichschrennmal

wtb. Berlin, 4. Februar. Der Vorstand der Stiftung Reichschrennmal würdigte gestern das Ergebnis des Preisgerichtes. Es bestand einstimmig darüber, daß ein voll befriedigende Lösung noch nicht gefunden ist. Zunächst werden sämtliche Entwürfe der Öffentlichkeit in einer Ausstellung zugänglich gemacht werden. Nach Schluß der Ausstellung wird der Vorstand der Stiftung seine Entscheidung treffen.

### Knöpfe wieder in Berlin

enb. Berlin, 4. Februar. Professor Knöpfke, der ehemalige Leiter der Berliner Funktunde, der sich im Januar nach Lugano begeben hatte, und gegen den seitherzeit schwere Anschuldigungen erhoben worden sind, ist heute nachmittag wieder in Berlin eingetroffen. Sein Gepäck wurde von Beamten der Zollabfertigung einer eingehenden Revision unterzogen.

wtb. Genf, 4. Februar. Macdonald hat in einem Schreiben an den Völkerbundrat mitgeteilt, daß er die Einladung des Völkerbundrates zur Uebernahme des Vorsitzes der Weltwirtschaftskonferenz in London annehme.

## Es wird immer noch weiter gekämpft...

Generaloffensive gegen die R. P. D. — Demonstrationen, Zusammenstöße

wtb. Berlin, 4. Februar.

Der Kampf zwischen der Regierung Hitler, den Nationalsozialisten, und der kommunistischen Partei dauert mit unverminderter Heftigkeit an. Von der Regierung sind in zahlreichen Städten Hausdurchsuchungen in den Büros und bei führenden Funktionären der R.P.D. vorgenommen worden. So hat gestern ein Kommando von insgesamt 190 Kriminal- und Schutzpolizeibeamten in der Stadt Braunschweig zahlreiche Hausdurchsuchungen bei Angehörigen der R.P.D. durchgeführt. Die Aktion, die an 25 Stellen durchgeführt wurde, ist ohne jeden Zwischenfall verlaufen. Es ist eine ganze Wagenladung voll Druckschriften hochverräterischen Inhaltes beschlagnahmt worden. Eine ähnliche Aktion ist in Kiel vorgenommen worden, wo ebenfalls an mehreren Stellen verdächtige Material beschlagnahmt werden konnte. In Erfurt ist gestern eine illegale Literaturstelle der R.P.D. für den Bezirk Groß-Ohringen ausgedehnt worden. Es wurden insgesamt rund 40 000 verbotene Schriften und Flugblätter beschlagnahmt, die meistens zum Massenstreik auffordern. In Thüringen hat das Innenministerium ferner den Befehl erlassen, daß die Beschlagnahme von öffentlichen Säulern mit der roten Fahne verboten ist. Ebenfalls wurde bei einer Aktion in Köln durch die Büros der R.P.D. und bei Hausdurchsuchungen umfangreiches Schriftmaterial hochverräterischen Inhaltes vorgefunden und beschlagnahmt. Es konnte festgestellt werden, daß die Büros bereits zum Teil geräumt und die wichtigsten Schriften wahrscheinlich bei Parteimitgliedern sicher gestellt worden sind. Die leitenden Funktionäre halten sich verborgen.

In Berlin ist es gestern in einem Wohlfahrtsamt im Norden der Stadt und auch auf der Straße vor dem Gebäude zu kommunistischen Demonstrationen gekommen, an denen ungefähr

2000 Personen teilnahmen. Von den Führern wurde zum Generalstreik aufgerufen. Die Polizei konnte die Demonstranten, ohne von den Waffen Gebrauch zu machen, zerstreuen. Es wurden neun Demonstranten verhaftet. In der Nacht zum Sonnabend haben in Wobau und Neu-Kölln Zusammenstöße zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten stattgefunden, in deren Verlauf

### Je ein Kommunist erschossen

worden ist. Die Polizei nahm fünf Nationalsozialisten und neun Kommunisten fest.

Mehrere hundert Mitglieder der R.P.D. haben gestern in Senftenberg einen öffentlichen Umzug abgehalten. Da die Menge, die sich zum größten Teil aus Industriearbeitern zusammensetzte, der polizeilichen Aufforderung, auseinanderzugehen, nicht nachkam, gingen die Beamten mit dem Gummischnüppel gegen die Demonstranten vor. Es kam zu einem Handgemenge, bei dem drei Polizisten und mehrere Demonstranten leicht verletzt wurden.

Recht umfangreiche Kundgebungen wurden von kommunistischer Seite in Neu-Wünster veranstaltet, die zu schweren Ausschreitungen ausarteten und den Einsatz sämtlicher vorhandener Polizeikräfte erforderlich machten. In einer der Demonstrationen wurde ein Demonstrant in einer Straße, indem sie zwei Laternen umstürzten. Bis spät in die Nacht hinein kam es immer wieder zu neuen Demonstrationen.

In Lübeck hatten die S. P. D. und die sozialistischen Gewerkschaften wegen der Verhaftung eines sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten für die Zeit von 11—12 Uhr mittags einen

### Proteststreik

angekündigt. Der Proteststreik ist nicht allgemein zur Durchführung gekommen. Immerhin ruhte während dieser Zeit in zahlreichen industriellen Be-

trieben die Arbeit. Besonders bemerkbar machte sich der Streik im Straßenverkehr, da die Straßenbahnen nicht verkehrten. In der Nähe des Gewerkschaftshauses kam es zu großen Menschenansammlungen und an verschiedenen Stellen versuchten Streikende, auf die Polizei einzudringen. Starke Polizeipatrouillen sorgten für die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung auf den Straßen.

Das in Köln erlassene Verbot für Versammlungen und Umzüge ist dahin eingeschränkt worden, daß dieses Verbot in Zukunft nur noch für Veranstaltungen der R. P. D. zu gelten hat.

### Kommunisten beschließen sich gegenseitig ein Schwerverletzter

enb. Duisburg-Hamborn, 4. Februar. Auf der Wilhelm-Kettler-Straße beschossen sich in der Nacht zum Sonnabend zwei Kolonnen Kommunisten, in der Annahme, daß es sich bei dem anderen Trupp um Angehörige der R.S.D.A.P. handele. Ein Arbeiter erhielt einen Bauchschuß und mußte in bedenklichem Zustand dem Krankenhaus zugeführt werden.

### Politischer Mord in Duisburg-Hamborn?

wtb. Duisburg-Hamborn, 4. Februar. Der Schloffer Wetmann wurde gestern abend von Passanten schwerverletzt aufgefunden und zur Polizeiwache gebracht, wo er kurz danach starb. Angeblich soll Wetmann, der die Uniform der „Antifa“ trug, von politischen Gegnern niedergeschlagen worden sein. Die polizeilichen Ermittlungen sind eingeleitet.

### „Vorwärts“ drei Tage verboten

wtb. Berlin, 4. Februar.

Der Berliner Polizeipräsident hat die in Berlin erscheinende Tageszeitung „Der Vorwärts“ einschließlich der Kopfbücher mit sofortiger Wirkung bis zum 6. Februar 1933 — also für drei Tage — einschließlich verboten. Das Verbot umfaßt auch jede angebliche neue Druckschrift, die sich sachlich als die alte darstellt oder als ihr Erlass anzusehen ist.



## Memel, 4. Februar

Diese Nummer umfaßt 12 Seiten

### Das Gewerkschaftskartell zur Arbeitslosenfrage

Die letzten Unruhen von nationalistischen Dunkelmännern provoziert

Aus der Sitzung des Gewerkschaftskartells, die am Donnerstag im Gewerkschaftshaus in der Holzstraße stattfand, wird uns noch ergänzend mitgeteilt:

In der Versammlung des Gewerkschaftskartells wurde zu der Arbeitslosenfrage Stellung genommen. Es wurde festgestellt, daß das Kartell die Not der Arbeitslosen anerkennt und daß es bereit ist, den Arbeitslosen auf vernünftiger und legaler Grundlage nach Möglichkeit zu helfen. Das Gewerkschaftskartell lehnt es aber ab, auf politische Machenschaften einzelner Drahtzieher, ganz gleich, von welcher Seite diese kommen, einzugehen. Das Kartell ist der Ansicht, daß die Zeiten zu ernst sind, um sich mit derartigen politischen Sachen zu befassen, und es empfiehlt den Arbeitslosen, sich ebenfalls von diesen politischen Dunkelmännern freizumachen; dann wird den Arbeitslosen auch besser und intensiver geholfen werden können.

Weiter hat das Gewerkschaftskartell beschlossen, daß die Fünferkommission — die Fünferkommission setzt sich zusammen aus zwei Mitgliedern des Gewerkschaftskartells, einem Mitglied der Sozialdemokratischen Partei, einem Mitglied der Arbeiterpartei und einem Mitglied der litauischen Arbeiter- und Handwerkervereinigung — erneut zum Direktorium gehen und über die strittigen Fragen verhandeln soll. Außerdem ist der Kommission empfohlen worden, beim Direktorium und beim Landtag Protest gegen den geplanten 25prozentigen Zuschlag zur Friedensmiete zu erheben. Im großen und ganzen steht das Gewerkschaftskartell auf dem Standpunkt, daß die letzten Unruhen und auch der Zusammenstoß mit der Polizei von nationalistischen Dunkelmännern provoziert worden sind.

### Damit Wäsche gekauft werden kann

Man braucht heute nicht mehr zum hundertsten Male zu sagen, daß es auch bei uns zahlreiche Menschen gibt, die bittere Not leiden. Es ist auch bekannt genug, daß die Fürsorge der amtlichen Stellen ihre Grenze findet an den zur Verfügung stehenden Mitteln, daß sie zudem auch nicht alle Notleidenden erfasst. Daß hier nun in diesem Winter die private Hilfsstätigkeit in verstärktem Maße eingesetzt hat, ist von vielen Bedürftigen dankbar empfunden worden. Die von der Volkspartei eingerichtete Winterhilfe hat in ihrem ersten Teil, der Sammlung und Verteilung von Bekleidungsgegenständen, den Erfolg gehabt, daß 1800 bedürftige Personen Kleider, Wäsche und Schuhwerk erhalten haben. Das ist gewiß ein schöner Erfolg, aber die Not ist besonders in kinderreichen Familien von Arbeitslosen so groß,

### Die Feldmücke

Sie wird von einem kleinen litauischen Bäuerlein getragen, das jeden Sonnabend, mit seinem klappernden Wagen und den struppigen Pferden davor, zum Markte kommt. Es ist eine deutsche Infanterie-Feldmücke, noch eine aus jenem guten, festen Stoff, mit dem bekleidet die Truppen 1914 ausrückten. Auch der rote Streifen, jetzt freilich vor Alter schon recht grau geworden, ist deutlich zu erkennen.

Damals, vor fünfzehn, vor nunmehr fast zwanzig Jahren, waren diese Feldmücken wahrhaftig keine Seltenheit. Sie gehörten zur Landschaft, wie die selbstgebrannten Soldaten und die Schützengrünen zur Landschaft gehörten. Wir haben sie alle getragen, mit rotem, auch mit schwarzem und blauem Streifen.

Das Bäuerlein hat seine Feldmücke wahrscheinlich eines Tages gefunden oder ein Soldat, der bei ihm die Pferde und sich selbst untergebracht hatte, schenkte sie ihm. Mag sein, daß der längst tot ist, gefallen in den weiteren Kämpfen des Krieges, mag auch sein, daß er zurück in die Heimat kehrte und heute als Arbeitsloser stempeln acht oder als Bankdirektor hinter einem achtungsgebietenden Diplomatenkreuz steht.

Aber die Mücke ist gut und fest, und wenn sie ab und zu gescheuert wird, so kann sie wohl noch einmal solange halten, wie sie gehalten hat und auch dem Sohne des Bäuerleins später gute Dienste verrichten. Es geht ihr beinahe wie den Hosen des Herrn von Bredow: man würde bereit sein einen langen Roman um sie herumschreiben können.

Schon jetzt ist es seltsam, sie zu sehen, wenn das Bäuerlein mit seiner Fuhrre Holz, seinen Eiern, seiner Butter auf dem Markte hält und geduldig auf Käufer wartet.

„Feldmücke“, denken wir. „Kriega?“ Ah das ist ja alles längst vorbei. Das ist ja alles längst vergessen. Wer redet denn jetzt noch von Kriega? Wir nein, nein, wir haben genug von damals, wir machen keinen Kriega mehr. Wir Völker Europas sind vernünftiger geworden. Wir wissen, daß bei derlei ungemühtlichen Dingen nichts herauskommt. Wir rüsten ab, wir vertragen uns, wir achten einander, wir verstehen einander, und alles ist gut und friedlich zur höheren Ehre der Menschheit.

daß die Hilfsaktion noch lange nicht als abgeschlossen gelten darf. Bei der Verteilung der gesammelten Bekleidungsstücke hat sich herausgestellt, daß ein besonders großer Mangel an Wäschegegenständen besteht. Um hier helfen zu können, ist Geld notwendig.

Einen Teil dieser notwendigen Geldmittel zu beschaffen, ist der Zweck eines Wohltätigkeitsfestes, das am Sonntag, dem 12. Februar, abends 7 Uhr von der Winterhilfe in den Räumen des Schützenhauses veranstaltet wird. Der Anreiz, dieses Fest zu besuchen und so ein wenig zu helfen, wird besonders gegeben durch das außerordentlich reichhaltige und vielseitige Unterhaltungsprogramm, für dessen Qualität die Mitwirkenden bürgen. Der musikalische Teil des Programms wird vorwiegend von Frau v. Jaczewski (Klavier) und Herrn v. Fehér (Geige) bestritten werden; familiäre Damen und Herren des Städtischen Schauspielhauses werden in den verschiedensten Zweigen der Unterhaltungskunst paradiern. Wie immer wird auch die reichhaltige Tombola, über deren bunten Inhalt später noch einiges gesagt werden soll, zahlreiche Freunde finden. Daneben aber wird auch die amerikanische Auktion ein Höhepunkt des Abends werden, sollen auf dieser doch Gemälde bekannter Künstler versteigert werden. Daß auch der Tanz in seine berühmten „Rechte treten“ wird, versteht sich ja ganz von selbst. Der Eintrittspreis ist, gemessen an dem Zweck des Abends, so niedrig gehalten, daß von vornherein mit einem guten Besuch gerechnet werden kann.

### Noch immer schwacher Hafenerverkehr

Der Verkehr im Hafen in der letzten Berichtswoche vom 28. Januar bis 4. Februar war weiter schwach. Eingekommen sind nur 9 Seeschiffe, die fast alle Tourdampfer waren, und in See gegangen sind 12 Seeschiffe.

Dampfer „Bineta“ kam mit 340 Tonnen Kohlen und Stückgut von Stettin und Dampfer „Armgar“ mit 478 Tonnen Stückgut, Petroleum und Düngeholz von Hamburg. Der Londoner Tourdampfer „Baltrader“ brachte 20 Tonnen Stückgut und Dampfer „Douro“ 78 Tonnen Stückgut von Kopenhagen. Dampfer „Borgholm“ lief mit 20 Tonnen Post und Stückgut von Kalmars ein und der kleine Dampfer „Fris“ kam mit 76 Tonnen Stückgut von südschwedischen Häfen und Danzig. Dampfer „Vesturs“ brachte 23 Tonnen Kohlen von Stettin und Dampfer „Sigurd I“ 1100 Faß Heringe von England.

Ausgehend sind der Memeler Dampfer „Holland“ eine Vollladung Schnittholz nach Amsterdam und Dampfer „Gotland“ 1442 Tonnen Möberrunde nach Lübeck. Die Tourdampfer „Fris“, „Douro“ und „Armgar“ dampften mit geringen Stückgutpartien nach Riga, Kopenhagen bzw. Hamburg. Dampfer „Bineta“ nahm 22 Tonnen Butter und 60 Tonnen Flach und Holz für Stettin über und Dampfer „Borgholm“ Post und Passagiere für Kalmars. Der Motorsegler „Geheimrat Königs“ ging mit Holz nach Kiel und Bremen. Dampfer „Nancy“ hatte 565 Tonnen Zellulose für Aberdeen geladen und der Argo-Dampfer „Schwalbe“ 600 Tonnen Zellulose nach London und einige Partien Schnittholz für Rotterdam. Die Dampfer „Martin“ und „Elaun“ dampften leer nach Libau. Dampfer „Baltrader“ lud 580 Tonnen Bacon und Stückgut nach London.

Auf Strom liegt heute das deutsche Tankmotorschiff „Malkab“ zu Anker und wartet auf Order, wo es die von Hamburg herangebrachten 200 Tonnen Petroleum löschen soll. Unter Beladung mit Zellulose nach England steht noch der Dampfer

### Auf Eissegelfahrt nach Granz

#### Drei Memeler und zwei Riddener Jachten zur Granger Regatta gestartet

Heute früh, etwa zwischen 7 und 8 Uhr, sind die drei Memeler Eisjachten „Nordost“, „Estimo“ und „Plink“ zur Fahrt über das Kurische Baff nach Granz gestartet, um dort an der ersten Granger Eissegelregatta, die am Sonntag, dem 5. Februar, ausgegelt werden wird, teilzunehmen. „Nordost“ und „Estimo“ sind Boote des Kurischen-Eisjachtclubs und haben die Besatzungen Prieß-Nietz bzw. Poret-Krause an Bord, „Plink“ gehört zum Memeler Segelverein, seine Besatzung heißt Pümitze-Daacke.

Von Ridden aus sind ebenfalls Eisjachten nach Granz unterwegs. „Satan“-Domigkeit und „Alpha“-Mollenhauer sind heute vormittag abgefegelt. Die Riddener wollten eigentlich erst die Ankunft der Memeler abwarten und dann gemeinsam die Reise antreten. Da aber die Memeler Boote bis 10 Uhr nicht in Sicht gekommen waren und der schwache Wind ein längeres Warten nicht ratsam erscheinen ließ, sind die Riddener Jachten um 10<sup>15</sup> Uhr gestartet.

Meldungen aus Schwarzort und Ridden besagen, daß die Eisverhältnisse im nördlichen Teile des Gaffes recht gute sind und daß das Eis auf der Rehrungsseite trocken ist. Königsberger Pressestimmen kann man entnehmen, daß das Eis im südlichen Teile des Kurischen Gaffes ebenfalls von tadelloser Beschaffenheit ist.

Die Granger Regatta wird vor Schwendlund

„Sigurd I“. Im Winterhafen liegt der lettische Dampfer „Vesturs“ und wartet auf Order.

\* **Änderung der Ausführungsbestimmungen zum Gesetz über den Besitz von Schusswaffen.** Nach einer Bekanntmachung des Direktoriums des Memelgebiets sind die Ausführungsbestimmungen zum Schusswaffen-Gesetz wie folgt ergänzt worden: In Ziffer I wird zwischen Absatz 1 und 2 folgender neuer Absatz eingefügt: „Als Schusswaffe ist jeder Gegenstand anzusehen, mit dem man eine Schusswirkung erzeugen kann. Dazu ist erforderlich, daß ein Geschöß mit zureichender Triebkraft geschleudert wird. Nicht erforderlich ist, daß dieses Geschöß einen festen Aggregatzustand besitzt, insbesondere aus einem Metallkörper besteht. Auch Pulver und Gase, die eine, wenn auch nur vorübergehende körperliche oder gesundheitliche Beschädigung hervorzurufen geeignet sind, kommen als „Geschöß“ in diesem Sinne in Frage. Auch eine sogenannte Scheintodpistole gilt als Schusswaffe.“ Soweit sich auf Grund dieser Begriffsbestimmung die Verpflichtung zur Einholung eines Waffenscheines für bereits im Besitz befindliche Waffen ergibt, wird hierfür Frist bis zum 15. März 1933 gewährt. Ziffer III: Für jeden verloren gegangenen Waffenschein kann ein Duplikat gegen Entrichtung einer Verwaltungsgebühr von 1 Lit ausgestellt werden. Diese Gebühr fließt ebenfalls in die Gebietskasse und ist mit den Waffenscheingebühren vierteljährlich an die Landeshaupkasse abzuführen.

\* **Verlegung der Nachtwache des Kriminalpolizeiamtes.** Die bisher im Gerichtsgebäude untergebracht gewesene Nachtwache des Kriminalpolizeiamtes ist seit heute zusammen mit der Wache der uniformierten Polizei in dem Hause Polangenstraße Nr. 3, eine Treppe, untergebracht und kann während der Nachtstunden von 18—8 Uhr telefonisch nur unter Fernruf 411 erreicht werden. Während der übrigen Tageszeit versteht das Kriminalpolizeiamt weiter im Gerichtsgebäude, 3 Treppen, den Dienst und ist telefonisch unter 683 und 676 zu erreichen.

### Der Leuchtturmwächter

Im ist neulich fürchterliches im Traum geschehen. Briefträger war er geworden in Bommelskotte. Die Bommelskötter haben neben anderen Besonderheiten ihr eigenes Zahlenheft, das sich von dem uns von den Arabern übernommenen wesentlich unterscheidet. Dort sind die Hausnummern durcheinandergedrückt wie die Erbsen in der Suppe, und auf die Nummer 5 folgt nicht etwa 6 oder 7, sondern vielleicht 64 oder 72, während die Nummern 6 und 7 drei Straßen weiter sind. War also der Leuchtturmwächter im Traum Briefträger in Bommelskotte, und das noch unter erschwerten Umständen: er ward in eine Zeit zurückverlegt, in der man (wie die Kellner im Schwarzen Balfisch zu Askalon ihre Rechnungen) die Briefe in Keilschrift auf Ziegelsteine schrieb. Was man so alles zusammenträumt, besonders wenn man schläft.

Die Maskenbälle sind da, und das ist gut. Es gibt Menschen, die das ganze Jahr über eine Maske tragen, und es gibt solche, die es nur ein- oder zweimal im Winter tun. Die letzten sind bestimmt die besseren Menschen. Deshalb erlaubt man ihnen an solch seltenen Abenden auch mehr, als sie sich sonst herausnehmen dürfen. Der baumwollene Mittag wird abgestreift, und mit ihm die tausend kleinen Pflichten und Hemmungen, die einem die Poren verstopfen. Licht und Seide, Flirt und Klitter herrschen, und man darf sogar einmal die eigene Treue an verschiedenen Objekten zugleich erproben. Der Leuchtturmwächter will demnach auch auf einen Maskenball geben. Als Papuabäupfling. Er wollte sich ein Kostüm dazu

\* **Maskenball-Nachfeier der Schützen.** Wie uns vom Vergnügungsausschuß der Schützengilde mitgeteilt wird, besteht für den heute abend in sämtlichen Räumen des Schützenhauses stattfindenden Maskenball der Gilde lebhaftes Interesse. Um auch denjenigen Personen, die die Kartenausgabe am Donnerstag und Freitag versäumt haben, Gelegenheit zu geben, sich jetzt noch Karten für den Maskenball zu besorgen, findet heute nachmittag noch eine Kartenausgabe im Büro der Gilde und abends an der Kasse statt. Bemerkenswert sei noch, daß die Karten für den Maskenball auch für die Nachfeier am Sonntag nachmittag gültig sind. Diese Nachfeier verspricht in diesem Jahr besonders unterhaltend zu sein, da neben humoristischen Vorträgen bewährter Kräfte junge Damen in reizenden Kostümen Tänze vorführen werden. Zu dieser Nachfeier haben auch Personen Zutritt, die nicht den Maskenball besucht haben.

\* **Prüfung von Gärtnerlehrlingen.** Die Landwirtschaftskammer für das Memelgebiet veranstaltet am Mittwoch, dem 16. März d. J., in Memel die Prüfung von Gärtnerlehrlingen. Zur Prüfung zugelassen werden nur Lehrlinge aus anerkannten Lehrgärtnereien. Die Prüfung gliedert sich in einen praktischen und einen theoretischen Teil. Der praktische Teil findet vormittags in der Stadtgärtnerei Memel, der theoretische Teil am Nachmittag in der Sandwehrschießschule statt. Die Teilnahme der Lehrherren an der Prüfung ist erwünscht.

\* **Diebstahl.** In einer der letzten Nächte ist von dem Grundstück Dubsarger Straße 6 eine etwa zehn Meter lange Leiter entwendet worden. In der Nacht zum Freitag wurde von dem Fenster des Hauses Schlewiesstr. Nr. 12a ein Thermometer gestohlen. Auf dem Grundstück Schwandenstraße Nr. 2 befindet sich seit einigen Tagen ein Frachtschlitten ohne Deichsel. Es ist nicht ausgeschlossen, daß dieser Schlitten aus einem Diebstahl herrührt. Der Eigentümer des Schlittens wird gebeten, sich bei der hiesigen Kriminalpolizei zu melden.

machen, aber seine Frau sagte, er kann gehen so, wie er ist.

Immer packt der Leuchtturmwächter eine leise Traurigkeit, wenn er über die Brückenbrücke geht und das Schiff da in der Dange liegen sieht, die „Stephanie“. Ist doch noch ziemlich jung und stattlich und muß nun mühselig gehen und warten, wie ein alterndes Fräulein auf einen Bräutigam.

Marga von Ehdorff, na schön, sie hat etwas geleidet. Ist ein tapferes Mädel. Gut. Aber finden Sie nicht auch, meine Herren, daß eine solche Zurschaufstellung fräulicher Energie ansehnlich wirken und den Frauen zu Kopf steigen kann? Und da die neuerweckten Kräfte nicht in der freien Luft der sibirischen Ebene, wo sie nirgends anstoßen, am Steuerband verbrannt werden können, ist die Gefahr groß, daß sie in dem engen Raum der vier Wände sich autoritär zu sehr entfalten und an die mit Energie weniger stark geladenen Personen und Gegenstände stoßen. Wir denken dabei nicht bloß an die — übrigens hervorragend tüchtige — Frau des Leuchtturmwächters Euphrosine Titiana.

Was das Häuschen vor der Kirche angeht, so wird der Leuchtturmwächter darauf aufmerksam gemacht, daß das freundliche Gebäude auch für den Dichter Simon Dach, dessen Bildnis über dem Portal thront, von Bedeutung ist. Dichtern in ihrer atopischen Unsachlichkeit schämen gegen in die Weite und verlieren dadurch den Blick für das Gegebene. Der Dichter des Memelchen von Tharau wird künftig gezwungen sein, seine Augen auf das Nächstliegende und Notwendige zu richten.

Finden Sie, daß Petrus sich richtig benimmt? Daß in diesem Krisen- und Sparwinter auch die von droben zu fließende Schneemenge geführt wird, in Ordnung. Aber diese Sparfamelei geht doch zu weit, das heißt den § 48 der Weltwetterverfassung allzu eigenmächtig anzuwenden. Diese Woche gab es wieder einen lächerlichen Schneeauftritt, dünn wie die Butter auf armer Leute Brot. Und nun haucht uns der Wetterdiktator wieder dicke Wolken vor die Fenster und peitscht uns Winde um die Ohren, als ob April oder November wäre. Hier haben, wie immer, diejenigen recht, die sagen: Wenn es noch lange so weitergeht, dann kann es nimmer lange so weitergehen.

Der Leuchtturmwächter hat anlässlich seines ersten Hervortretens neben einem Drobrieff eine Reihe von zustimmenden Schreiben erhalten, was ihn recht ermunterte; denn er ist von Natur ängstlich und zurückgezogen. U. a. erhielt er auch ein Heiratsangebot von einem „anständigen jungen Mädchen, 1,85 Meter groß, angenehme Erscheinung, Natur, Musik, Kunst, Sport und Schokolade liebend, mit Aussteuer und etwas Vermögen — zu erwarten.“ Da der Leuchtturmwächter — abgesehen von den 20 Zentimeter Höhenunterschied — schon ziemlich stark verheiratet ist, kann er leider nicht das freundliche Anerbieten der jungen Dame in Stratosphärenhöhe nicht eingehen. Er verweist sie und alle Heiratslustigen auf die lehrreiche Geschichte „Die Heiratsannonce“ aus Jacob Simons „Jüdischen Prototypenbildern“.

D. Am.

# Straßenraub bei Clausmühlen?

Die Täter verhaftet

Am Sonnabend morgen erschienen beim I. Landespolizeikommissariat in Memel zwei Fuhrleute aus Telsch und gaben an, daß sie in der Nacht zum heutigen Sonnabend auf der Chaussee Clausmühlen überfallen und beraubt worden wären. Die Fuhrleute erzählten, daß sie gestern abend mit drei Wagen vom Friedrichsmarkt nach Garsden fuhren. Sie hatten Waren für Kaufleute in Telsch geladen. Hinter Altshof machten sie für kurze Zeit Halt. Als sie die Schienen der Kleinbahn bei Clausmühlen überquerten, wurden sie von zwei Radfahrern überholt, die gleich darauf anhielten und sich Zigaretten anrauchten. Die Fuhrwerke fuhrn darauf an diesen beiden Radfahrern vorbei. Nach kurzer Zeit kamen die Radfahrer ihnen wieder nachgefahren und forderten sie in litauischer Sprache und unter Drohung mit einem Revolver auf, anzuhalten. In diesem Augenblick bemerkten die Fuhrleute ein einspanniges Fuhrwerk, das ihnen nachkam und in dem sich drei Personen befanden. Die beiden Radfahrer erklärten den Fuhrleuten, daß sie ihnen die Waren abnehmen würden. Gleich darauf sprangen die Insassen des nachgekommenen einspannigen Fuhrwerks aus dem Wagen und entnahmen von zwei Wagen der Fuhrleute fünf Pakete mit Kleidern, drei Kisten mit Nostinen und anderen Lebensmitteln, eine Kiste mit Seife und eine Kiste mit Sachen, die ihnen unbekannt sind. Nachdem ihnen die Waren abgenommen worden waren, konnten sie weiterfahren. Das einspannige Fuhrwerk fuhr in Richtung Memel davon. In Garsden angekommen, meldeten die Fuhrleute den Ueberfall der dortigen Polizei, die ihnen empfahl, nach Memel zu fahren und Anzeige zu erstatten.

Heute morgen wurde auf dem Hannemann'schen Platz von einem Polizeibeamten ein Fuhrwerk festgehalten, in dem sich verschiedene Waren befanden. Da der Beamte die Sache verdächtig erschien, hielt er zwei junge Leute, die angeblich Eigentümer des Wagens zu sein, fest. Die nach der Anzeige der Fuhrleute von der Polizei aufgenommenen Ermittlungen ergaben, daß die Waren, die in dem Fuhrwerk auf dem Hannemann'schen Platz gefunden wurden, den Fuhrleuten abgenommen worden waren. Bei den beiden jungen Leuten handelt es sich um die Brüder Walter und Kurt Naujok, Brauerstraße Nr. 2 wohnhaft. Außerdem wurde noch ein Mädchen festgenommen, das versucht hatte, die Waren fortzuschaffen. Die beiden jungen Leute gaben jedoch an, die Fuhrwerke nicht beraubt, sondern nur bestohlen zu haben. Der älteste der jungen Leute erklärte, er hätte gesehen, wie die drei Fuhrwerke vom Friedrichsmarkt abfuhrn, und sei ihnen nachgegangen. Unterwegs hätte er von den Fuhrwerkern, deren Lenker eingeschlossen waren, Ritten heruntergeogogen und habe seinen Bruder geholt, mit dessen Hilfe er die Ritten im Chaussee Graben versteckt habe. Heute morgen hätten sie von einem hiesigen Händler ein Pferd für vier Lit gemietet, um angeblich Karatoffeln zu holen. Mit diesem Fuhrwerk seien sie dann in Richtung Clausmühlen gefahren, um die Ritten zu holen, die sie dann nach dem Hannemann'schen Platz gebracht haben. Außer ihnen sei an dem Diebstahl meiner niemand beteiligt.

Die weiteren Ermittlungen der Polizei werden wohl ergeben, ob Diebstahl oder Raubüberfall vorliegt.

Der Kriminalpolizei, einen gewissen Vorzinst festzunehmen, der am Tage vorher aus der Straf-Anstalt, wo er eine längere Strafe wegen Einbruchsdiebstahls verbüßt hatte, entlassen worden war. Am Abend vor dem Einbruchsdiebstahl hatte er noch einen Bekannten, mit dem er zusammen gezecht hatte, in der Polangenstraße niedergeworfen und ihm die Brieftasche mit 10 Lit geraubt. Wajnski bestreitet, den Einbruchsdiebstahl in der Zentralmolkerei ausgeführt zu haben. Es sind jedoch die gestohlenen Sachen bei einer Person, bei der sich Wajnski aufhielt, gefunden worden.

## Vom Markt

Ungewöhnlich mildes Wetter begünstigte den Sonnabend-Markt. Im ländlichen Haushalt erzeugte Produkte aller Art waren auf allen Marktplätzen genügend zu haben; eine Verringerung der Preise gegenüber den Forderungen an den Markttagen der Vorwoche war kaum bemerkbar. Bemerkenswert war das große Angebot an Weisfischen auf dem Fischmarkt. Seefische waren gar nicht am Markt; das windige Wetter, das dieser Tage vorherrschend war, hinderte die Seefischer an der Ausübung ihres Berufes.

Butter kostete 1,70—1,80 Lit je Pfund; für besonders gute Ware wurden auch 2 Lit verlangt und gezahlt. Eier kosteten wie am Sonnabend voriger Woche 16—18 Cent das Stück.

Auf dem Fischmarkt waren große Stinte für 25—30 Cent, Barsche für 50—70 Cent, Quappen für 50 Cent, Zander für 1,20 Lit, Hechte für 80 Cent und Meerfische für 70 Cent je Pfund zu haben. 7—10 Pfund Weisfische kosteten nur 1 Lit.

In der Markthalle war das Angebot an Fleisch aller Art ungewöhnlich groß. Die Preise waren dieselben wie am Sonnabend voriger Woche. Auch die Gemüsepreise waren unverändert.

Auf dem Marktplatz an der Dange sollte Roggen 10 Lit, Weizen 16 Lit, Gerste 11 Lit, Hafer 9 bis 10 Lit je Zentner und Kartoffeln, die recht reichlich zu haben waren, 3 Lit der Scheffel kosten. Die Nachfrage nach Safer war recht reg.

## Schweine- und Henpreise

Auf dem Friedrichsmarkt waren Ferkel reichlich angeboten; ein 5-6 Wochen altes Paar sollte wie an Markttagen der Vorwochen 20—25 Lit kosten. Eine nennenswerte Kaufkraft war nicht bemerkbar. — Neu war auf dem Hannemann'schen Platz reichlich für 3,50—4 Lit je Zentner zu haben. Häcksel kostete ebenfalls.

## Der Wochenspielplan des Städtischen Schauspielhauses

Im Abonnement: „Reiseprüfung“

Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben: Die drei Gastspiele der Deutschen Musikbühne, welche auf Veranlassung des Theatervereins stattfinden, beginnen am Sonnabend, dem 4. Februar, abends 8 Uhr, mit „Figaros Hochzeit“, romantische Oper in vier Akten von Mozart, dann folgt am Sonntag, dem 5. Februar, abends 8 Uhr, als zweites Gastspiel „Hänsel und Gretel“, Märchenoper in drei Akten von E. Humperdinck, und am Montag, dem 6. Februar, abends 8 Uhr, als drittes Gastspiel „Figaros Hochzeit“, romantische Oper in vier Akten von Mozart. Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß sämtliche Opernveranstaltungen pünktlich um 8 Uhr abends beginnen und daß Nachzügler während der Ouvertüre der Einlaß in den Zuschauerraum nicht gestattet werden kann.

Von Dienstag, den 7. Februar, bis einschließig Freitag, den 10. Februar, wird allabendlich um 8 Uhr im Abonnement das Schauspiel „Reiseprüfung“ von Max Treyer gegeben. Wohl noch nie ist die Gefahr der Reiseprüfung für Erziehung und den inneren Menschen in so spannenden Einzelheiten in einem Bühnenwerk demonstriert worden wie in diesem Jugenddrama Treyers. Lebensnah ist die Atmosphäre erfasst, besonders die Examenspsychose junger Menschen, ihre nervöse Spannung und Angst, ihre Gleichgültigkeit, ihr Weisheitswahn und all das, was wir unter Pubertätswirren verstehen. Das Stück ist sehr geschickt gebaut und von außerordentlich eindrucksvoller Wirkung. Bereits über 100 Bühnen haben dieses erfolgreiche Bühnenwerk in ihren Spielplan aufgenommen. Am Städtischen Schauspielhaus kommt es unter der Spielleitung von Wilhelm Meyer-Dittens herans. Beschäftigt sind die Damen Bild-Gundlach, Veronika Spekt, Fanny Schuch, Ella Grube und die Herren Heinz Scheepers, Wilhelm

### Geschäftserweiterung

Dem geehrten reisenden Publikum zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich neben meinem Fleisch- und Wurstgeschäft eine

### Ronditorei und Café mit Hotelbetrieb

unter sachmännlicher Leitung eröffnen habe.

Es wird stets mein Bestreben sein, meiner sehr geehrten Kundenschaft mit guten Speisen und geistigen Getränken zu zeitgemäßen Preisen stets prompt zu bedienen und bitte ich mein neues Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

### L. Neumann, Zauroggen

Kirchenstraße 18.

## Zur Neuwahl des Kreistages des Kreises Memel

Wahlvorschläge sind bis zum 21. Februar einzureichen

In einer Bekanntmachung des „Amtsblatts“ fordert der Wahlkommissar für die Kreistagswahl des Kreises Memel, Kreisdeputierter von Schulze, auf, die Wahlvorschläge bis spätestens den 21. Februar 1933 einzureichen. Später eingehende Wahlvorschläge müssen unberücksichtigt bleiben. Wählbar sind alle litauischen Staatsangehörigen (Männer und Frauen ohne Unterschied der Religion), welche im Kreise Memel ihren Wohnsitz seit einem Jahre und am Wahltag das 25. Lebensjahr vollendet haben. Die Wahlvorschläge müssen von mindestens 30 im Wahlbezirk wahlberechtigten Personen unterzeichnet sein. Mitglieder oder Stellvertreter des Wahlausschusses dürfen nicht als Vertrauensmänner oder Stellvertreter namhaft gemacht werden. Mit dem Wahlvorschlag sind einzureichen: 1. die Zustimmungserklärung der Bewerber, 2. die gemeindebehördliche Bescheinigung, daß die Bewerber am Wahltag das 25. Lebensjahr vollendet haben, litauische Staatsangehörige sind, in dem Kreise Memel wohnen und vom Wahlrecht nicht gemäß § 4 der Verordnung betreffend die Wahlen zu den Kreistagen ausgeschlossen sind, 3. die gemeindebehördliche Bescheinigung, daß die Unterzeichner des Wahlvorschlags in die Wählerliste eingetragen sind. Mehrere Wahlvorschläge können miteinander verbunden werden. Die Verbindung muß von den Unterzeichnern der betreffenden Wahlvorschläge oder ihren Bevollmächtigten übereinstimmend spätestens am 28. Februar 1933 schriftlich erklärt werden. Formulare für Wahlvorschläge und die diesen beizufügenden Erklärungen und Bescheinigungen können im Kreiswahlbüro Nr. 1 in Empfang genommen werden.

Die Beschaffung von Stimmzetteln ist Sache der Parteien. Die Stimmzettel müssen von weißem Papier und 9 x 12 Zentimeter groß sein. Sie dürfen mit keinem Kennzeichen versehen sein. Es wird empfohlen, den Stimmzettel außer mit der Nummer des Wahlvorschlags der amtlichen Bekanntmachung noch mit den Namen der drei ersten

## Bewerber aus dem betreffenden Wahlvorschlag bezeichnen zu lassen.

In den Wahlaußschuß für den Wahlbezirk (Kreis) Memel sind berufen: Als Bewerber: Bestzer Robert Sturm-Wilkietien, Gutsbekter Martin Kapust-Milken, Bestzer Jonas Birktus-Sudmanten-Tusch, Maschinenhändler Georg Skwirblies-Naaghsen. Als Stellvertreter: Bestzer Jakob Buntins-Spengen, Bestzer Gustav Wortsch-Thalellen-Jakob, Bestzer Martin Szwilius-Mahmahuhren, Maschinenhändler Walter Jähnichen-Wajohren. Die Sitzung des Wahlausschusses zur Prüfung der Wahlvorschläge und Verbindungen sowie zur Entscheidung über deren Zulassung findet am Mittwoch, dem 1. März d. J., vormittags 10 Uhr im Kreisshaus (Sitzungsaal) statt.

## Der Einbruchsdiebstahl in der Molkereigenossenschaft aufgelklärt

In der Nacht zum Donnerstag wurde, wie berichtet, in der Molkereigenossenschaft ein Einbruchsdiebstahl verübt. Dabei wurden ein Rastermesser, etwas Wechselgeld, eine Flasche Kognak, eine halbe Flasche Spirit und ein Hund Reservewehlfleisch entwendet. Der Versuch, den Geldschrank zu öffnen, war mißglückt. Donnerstag abend gelang es schon

Landw. Verein Memel Sitzung

am Donnerstag, dem 9. Februar 1933 nachm. 4 Uhr Pfingsters Weinstunden.

Tagesordnung:

1. Wahl von Rassenprüfern
2. Bewilligung einer Unterstützung
3. Vortrag des Herrn Brokoph
4. Kammerborlagen
5. Verschiedenes.

1817) Der Vorstand.

**Hendefrug 3-Zimmer-Wohnung**

mit Nebenräumen, 1 Laden (bisher Mehlgeschäft) mit Zimmer und Küche in bester Geschäftslage in Hendefrug von sofort oder 1. März zu vermieten.

**Bingau, Hendefrug**

Markt 15 Telefon 22

**Milken Unterschweizer**

von sofort gesucht. Gut Grudszejken bei Milken. (1850)

**Stragna Untermerker**

braucht von gleich Gut Stragna bei Preßlau. (1865)

Am 9. Februar d. J., um 9 Uhr morgens, findet im Zollamt Ruff eine

### Berkeigerung beschlagnahmter Waren

statt. Eingeschätzter Gesamtwert 7232,25 Lit.

Zollamt Ruff.

Ingenieur-Akademie der Seestadt Wismar

Programm frei

Maschinenbau Elektrotechnik Bauing.-Wesen Architekt

Anf.: Mitte Okt. u. Apr.

## Zur Fleischzufuhr aus Großlitauen

Von Landesveterinärat des Memelgebiets, Dr. Neumann, wird uns geschrieben: Auf die Briefe an das „Memeler Dampfboot“ vom 19. Januar 1933 und 3. Februar 1933 ist zu erwidern, daß alles, nach dem Gebiet eingeführte Fleisch einer Nachuntersuchung und Kennzeichnung unterliegt. Günstiges Fleisch trägt blaue Stempel, eingeführtes Fleisch rote Stempel. Die eingeführten Fertigmareen wie Wurst, Schinken usw. tragen Kontrollmarken. Die letzte hierauf bezügliche Verordnung stammt vom 15. November 1932.

\* Vermißt. Seit dem 2. Februar wird die Schülerin Petronelle Janiakuskyte, geboren 15. August 1920 in Bevirganz, bisher Friedrich-Wilhelm-Str. 48/49 bei den Eltern wohnhaft, vermißt. Das Mädchen ist etwa 1,30 Meter groß und hat blonde Haare. Bekleidet war die Vermißte mit einem rötlich-schwarzen Kleid, roter Strickmütze, hohen Schuhen, weißen Wollstrümpfen und grauem Mantel mit schwarzem Pelzkragen.

### Veranstaltungen am Sonntag

Städt. Schauspielhaus: Deutsche Musikbühne „Hänsel und Gretel“, 8 Uhr.

Apollon-Theater: „Eine Stadt steht Kopf“, 2 1/2 Uhr. — „Baby“, 5 und 8 1/2 Uhr.

Kammer-Theater: „Das Schiff ohne Hafen“, 2 1/2 Uhr. — „Kampf um Honb“, 5 und 8 1/2 Uhr.

Capitol-Theater: „Sergeant Z“, 1 1/2 Uhr nachm. — „Die unsichtbare Front“, 3 1/2, 6 und 8 1/2 Uhr.

## Das Bordbuch der Svenska

Die Geschichte eines tapferen Mädchens Von Brünhilde Hofmann

(Copyright by Carl Duncker-Verlag Berlin W. 62)

2. Fortsetzung Nachdruck verboten

„Allerdings. Ich habe noch nie etwas davon gehört. Ansehen tut man es ihr eigentlich nicht. Habe sie schon öfter gesprochen; den Vater auch. Das ist ja interessant!“

„Ja, ja! Ich wollte Ihnen bloß mal ein Beispiel geben.“

Ganz Osterfoog scheint auf den Beinen. Selbst die Frauen in große, dunkle Röcher gewickelt, die sie über den Kopf gezogen haben, sind unterwegs. Voran der dreifach bespannte schwere Wagen, auf dem das Rettungsboot liegt; daneben die Mannschaft, mit Fackeln in den Händen. Man hört die Kommandostimme des alten de Groot. Viele Hände greifen in die Speichen; auch Hellebrand faßt mit zu. So geht es mühsam den verschneiten Rinterweg zum Nordstrand hinauf.

„Nicht ranzukommen...“

„Seit einer halben Stunde kämpft die Mannschaft, von Sturzseen übersüßtet und trotzdem schweiß-tiefend.“

Kapitän de Groot steht breitbeinig im Boot; Rheuma und Hegenstich sind vergessen. „Hart Backbord!“ Noch einmal...

Jan van Assen am Steuer führt den Befehl aus. Blöcklich brüllt einer was dazwischen: Maaten Zeylinga, auch ein Neffe von de Groot. Er sieht feuerbord am zweiten Riemen, zusammen mit Thomas Visser. Kapitän! Ein Dampf! Die Köpfe fliegen herum. Die Augen des Sechzehnjährigen haben recht.

„Leuchtrakete!“

In die brüllende nasse Schwärze schießt ein rot-sprühender Stern.

„Stopp! Noch eine!“

Die Riemen rufen. Das Boot tanzt wie eine Nusschale auf den Wellenkämmen. Warten... Zwanzig Augenpaare spähen in die Nacht. Da — ein schriller Schrei! Eine Frauenstimme? Merkwürdig nahe doch?

„Scheinwerfer nach Steuerbord!“

Der Lichtschein taftet in die befohlene Richtung. Niemand zu erkennen... Jetzt heult die Sirene des Dampfers. Er hat das Signal bemerkt. Wendet den Kurs. Man kann die Seitenlichter schon erkennen. Er hält auf die Unglücksstelle zu. Eine schwere Woge wirft das Boot weit zurück; die Sturzsee begräbt es fast.

Die Riemen freischen in den Dollen. Das Boot hebt sich auf den nächsten Wellenkamm. Die Scheinwerfer des fremden Dampfers haben die Unglücksstelle gefaßt. Man sieht, wie drüben die Rettungsboote klargemacht werden.

Das Heck des sinkenden Schiffes ist schon von den Wellen verschluckt. Der Bug ragt steil aus dem Wasser. Man nähert sich, wenn auch sehr langsam.

Der Dampfer nimmt aus den Rettungsbooten Schiffsrückige auf. Hier und dort treiben noch einige in Rettungsringen. Mit Entschlossenheit werden die fast Erstickten unter unglücklicher Anstrengung in das Osterfooger Boot gezogen, acht an der Zahl. Alles spielt sich sehr schnell ab.

„Hinterans!“ kommandiert de Groot.

Auch die Rettungsboote des Dampfers steuern zurück. Nur wenige Minuten, und das Wrack wird versinken. Es gilt, mit dem überlasteten Boot aus dem Bereich des Strudels zu kommen.

Da — noch mal der gelandete Angstschrei! Bestimmt eine Frau!

„Gottverdammt! Was treibt die Frau?“ De Groots Stimme klingt wütend vor Erregung. Einerseits die Gefahr des Strudels für achtundzwanzig Mann — und dort eine Frau in höchster Lebensnot...

„Als das Boot sich abermals hebt, schreit jemand: „Da!“

Der Scheinwerfer folgt dem vorgeworfenen Arm. Weislich treibt dort, kaum zehn Meter entfernt, ein Rettungsring, gerade in Richtung auf das Wrack zu, in die Gefahrenzone des Strudels. In dem Ring eine dunkle Masse.

De Groot schäbt die Entfernung. Er schweigt für Sekunden, während alle auf das Kommando-wort warten. Blitzhelle Auseinandersetzung des Führers mit seiner Verantwortung. „Zurück!“

„Kapitän — ich hole sie!“

De Groot fährt herum. „Allright... Stopp!“

Schon ist Berend Volker aus den schweren Stiefeln, wirft Delmantel, Foppe und Schwemmer ab. Sein Nebenmann rückt in die Mitte. Im Hechtsprung wirft sich der gestreckte Körper in die kochenden Wellen. Alles stoppt und starzt...

„Ruhig liegen!“ herrscht de Groot die nassen Gestalten auf dem Boden an, die über Bord spähen wollen.

Der Schwimmer taucht auf. Er bricht sich mit langen, kräftigen Stößen Bahn. Schwer, dieser Kampf im eiskalten Wasser. Aber der Mann ist zäh. Bald hängt er oben auf einem Wellenkamm, bald ist er im Sicht verschwunden. Dann sieht man wieder den blonden Kopf im Scheinwerferfeld auftauchen.

„Gleich ist er ran!“ murmelt Maaten Zeylinga heiser vor sich hin. Selbstvergessen hängt der Junge fast über Bord.

Aber de Groot tadelt nicht. Er selbst folgt dem Vorgang mit schweigender, fast feierlicher Sammlung. Der Schwimmer hat den Rettungsring erreicht, faßt die Leine, notet sich fest, macht lehr.

Da: ein vielstimmiger Aufschrei... Das Wrack steht senkrecht und schießt plötzlich in die Tiefe; der saugende Strudel reicht bis zu den beiden hin, reißt sie herunter.

„Vorans! Vorans!“ Wild und herrlich die Stimme des Alten. Er reißt dem ächzenden Tho-

mas den zweiten Riemen kurzerhand weg und rudert selbst mit. Das Boot scheint sich anzubäumen unter der Riesenanstrengung der Männer, überläßt, wie es ist. Aber keiner von allen denkt jetzt an sich. Jan van Assen feuert. Sein voller Mund ist schmal eingeknickt. Das helle Gesicht unter dem Schwemmer hat einen merkwürdigen Ausdruck. Aber niemand bemerkt es.

„Kapitän —!“ schreit Maaten Zeylinga, Stimme, überschnappend vor Begeisterung. „Da — da!“

De Groot richtet sich halb auf. Auch er sieht nun, unerwartet nahe, die beiden im Rettungs-ring. Der Scheinwerfer erfasst sie jetzt. „Das Tau raus!“

In wuchtigem Schwung fliegt die Leine dem Schwimmer entgegen, wird erfasst.

„Achtung —!“

Zwei ziehen; die anderen balancieren. Jetzt sind sie am Boot. Es schmant gefährlich. Vier starke Arme zerren ein Scheinbar knochen- und gelenkloses Bündel aus dem Rettungsring. Für Sekunden spielt das weiße Regellicht über ein wachsblickeles Frauengesicht mit geschlossenen Augen und offenem Mund, in dem kurze schwarze Haarschrafen fliehen. Gleich darauf ist sie im Heck ver-taucht.

Die Männer packen inzwischen den tiefenden Kameraden. Dem Erschöpften und Erstarrten ver-sagen die Glieder den Dienst, wie er über Bord hängt. Da muß schon etwas fester angefaßt werden: „Goi — jupp!“ Sie haben ihn drin. Er wühlt sich das Haar aus der Stirn und fährt mühsam in den Delmantel, den Maaten ihm hinauf.

„Beerdigt!“ sagt de Groot und brüht hart die nasse, kalte Hand.

„Ich rubere weiter, Kapitän!“ Er nimmt dem Alten den Riemen ab und setzt sich zurecht.

„Gut! Das einzig Richtige, damit du wieder warm wirst... Achtung! Hart Backbord!“

(Fortsetzung folgt.)

## Fünfzehn Jahre rotes Russland

### Der Rätebund an der Wende zweier Fünfjahrespläne

Von unserem Moskauer Berichterstatter ARTUR W. JUST

#### Ueberanstrengungskrise führt zu Konzentration der Kräfte Vor einer neuen Wende der Wirtschaftspolitik

Moskau, im Januar.

Die Verwirklichung des ersten Fünfjahresplans begann zu einem Zeitpunkt, wo für die übrige Welt die Zeichen der heranwachsenden Weltwirtschaftskrise immer deutlichere Formen annahm. Die Räte-regierung verkündete nicht nur, sondern glaubte auch fest daran, daß es möglich sein würde, die russische Wirtschaft aus der Krise herauszubringen. Mit der Parole „bei uns Aufbau — bei ihnen Niedergang“ ist viel Unfug getrieben worden. Der Irrtum bestand in der Annahme, daß der Aufbau ohne wesentliche Beteiligung des Auslandes durchgeführt werden könne. Die Rechnung bezüglich einer Entwicklung des Außenhandels ist tatsächlich fehlergeschlagen.

Jahr	Monatsumme	Einfuhr des Rätebunds in Mill. Rubel
1929	76,9	73,3
1930	86,3	88,2
1931	67,6	92,1
1932 (9 Monate)	45,6	61,4

Die sinkende Tendenz ist offenbar und geht im wesentlichen auf die starken Preisrückgänge für russische Ausfuhrwaren auf dem Weltmarkt zurück, die durch Mengensteigerungen nicht ausgeglichen werden konnten. Die Passivsaldo der Außenhandelsbilanz bessern sich auf

Jahr	Monatsumme	Einfuhr des Rätebunds in Mill. Rubel
1930	22,4	Mill. Rubel
1931	208,8	Mill. Rubel
1932	142,0	Mill. Rubel (9 Monate)

Das Passivum der Zahlungsbilanz für das Jahr 1932 dürfte erheblich größer sein, und ist in seinem wesentlichen Bestandteil auch für 1933 deshalb gesichert, weil die großen Bestellungen und Lieferungen von 1929/32 Zahlungsfristen von 2 bis 4 Jahren vorfaben.

Außenhandelsmonopol und Binnenwährung sorgen dafür, daß die Beziehungen zwischen dem Außenhandel und der Lage der inneren Wirtschaft im Rätebund wesentlich geringer sind als anderswo. Dennoch besteht natürlich eine Wechselwirkung. Das Jahr 1932 hieß im Parteijargon das vierte vollendende Jahr des ersten Fünfjahresplans, der bekanntlich in erster Linie eine schnelle Entwicklung der schwerindustriellen Basis vorsah. Was ist denn nun erreicht?

	1913	1932 (9 Monate)
Eisen	4,2	4,5 Mill. Tonnen
Stahl	4,2	4,4 Mill. Tonnen
Walzeisen	3,5	3,1 Mill. Tonnen

Für eine neunzehnjährige Entwicklung ist die Steigerung der Eisenproduktion um rund 25% nicht beträchtlich. Die Kohlenproduktion ist von 88 Mill. Tonnen im Jahre 1913 auf 66,7 Mill. Tonnen im Jahre 1931 gestiegen und dürfte 1932 höchstens auf der gleichen Linie bleiben. Die wiederholt bis zur Unkenntlichkeit veränderten ursprünglichen Pläne haben die zwei und dreifachen Mengen vor. Jedenfalls muß festgestellt werden, daß der Aufbau der Schwerindustrie im Jahre 1932 nicht vollendet ist, sondern sich erst in den kommenden Jahren erzeugerisch auswirken kann.

Unter psychologisch-politischem Zwang, der planmäßig nicht vorausgesehen werden konnte, waren die Volkswirtschaft genötigt, zugleich mit der Industrialisierung auch die Sozialisierung der Landwirtschaft in Angriff zu nehmen. Tatsächlich ist erreicht, daß zu Anfang 1932 beinahe 80% allen Kulturlandes sozialisiert ist. Die noch nicht entschlossene schwere innerparteiliche Krise deutet darauf, daß dieser Maßnahme kein Ergebnis mehr ist. Bei einer Steigerung der Anbaufläche ist die Ernte 1932 die geringste seit 10 Jahren und liegt schätzungsweise um mehr als 10% unter der Vorkriegsernte (72 gegen 80 Mill. Tonnen). Berücksichtigt man die Vermehrung der Bevölkerung und den Umstand, daß zur Verbesserung der Versorgung des Inlands im äußersten Falle lediglich die Ausfuhrmenge von 4 bis 5 Millionen Tonnen herangezogen werden kann, so ergibt sich deutlich das traurige Bild der gegenwärtigen Ernährungslage. Die Fleischbasis hat sich seit dem Jahre 1928 schätzungsweise auf ein Drittel bis ein Viertel des damaligen Viehbestandes verringert.

Ueber die Finanzverhältnisse des Rätestaates gibt es keine brauchbaren Angaben schon seit drei Jahren. Die Geldemission ist Staatsgeheimnis. Das Budget für 1932 ist bisher nicht veröffentlicht. Die Ausgaben über Kapitalinvestitionen in Milliarden Rubel sind Spiegelbild der bei fortschreitender Inflation die Presse ständig wechsell. Es ist ein viel verbreiteter Irrtum, daß wenigstens innerhalb des staatskapitalistischen Sektors irgend ein stabiler Rubel als Rechnungsbasis gelte. Aus zuverlässiger Quelle ist bekannt, daß innerhalb der letzten drei Jahre die Kalkulationspreise bei der Ausarbeitung neuer Industrieprojekte sich ungefähr verdreifacht haben. Jedenfalls tut der Rätestaat alles, um seine wahre Lage den Einblenden objektiver Kreise zu entziehen. Es kann bezweifelt werden, ob die Führer selbst in der Lage sind, die Situation zu übersehen.

Immer lauter wurde der Ruf nach Konzentration der Kräfte, nach Verzicht auf neue Pläne, nach Bertigmachen des Angefangenen. Immer öfter tauchte der Gedanke eines Panzenjahrs in vertraulichen Gesprächen auf. Ein rigoroser Abbau von Arbeitskräften im Industrie- und Staatsapparat hat eingeleitet und zeugt die Erscheinung einer Pseudoarbeitslosigkeit. Das überschüssige

Personal soll in der Landwirtschaft verwandt werden, wo die neuen Wirtschaftsformen (Kollektive, Staatsgüter) Bedarf nach genossenschaftlichen Rechnungsführern usw. zeitigen. Mit allerlei Kunstkniffen versucht man den Gütertausch zwischen Stadt und Land, die Ernährung wenigstens der wichtigsten Teile der städtischen Bevölkerung zu verbessern, ohne daß die Grundübel beseitigt werden können. Solange Kapitalinvestitionen notwendig sind, — und sie bleiben auch für die nächsten Jahre noch erforderlich, weil die Bauzeiten für die großen neuen Werke sich fortwährend überplan-

## Biskaya I

Dritter Bericht von der „Hamburg“-Reise

Von Ludwig Dinklage

Die deutsche Segeljacht „Hamburg“ der Hanseatischen Yachtschule in Neustadt i. S. hat am 4. Dezember eine längere Reise angetreten, die von der Ostsee ins Mittelmeer führt. Augenblicklich liegt das Schiff in Vivero, einem kleinen Fischerhafen an der Nordküste Spaniens. Unser an Bord befindlicher Sonderberichterstatter schildert uns den nachfolgenden dritten Bericht, in dem er uns ein Erlebnis in der Biskaya schildert.

„Land hoch!“  
„Endlich! Schon seit Tagen wartet man auf diesen Ruf. Neun Tage bereits ist die kleine „Hamburg“, das Schulschiff der Hanseatischen Yachtschule, auf der Reise über die Biskaya. Gerade am Heiligabend war sie ausgelaufen aus Fal-mouth, jenem kleinen Hafen an der Südwestküste Englands, wo zu den Zeiten der Segelschiffahrt zahllose Windjammer auf guten Wind für den gefährlichen Golf warteten. Eigentlich hätte die „Hamburg“ auch warten sollen. Doch sie hatte ja keine Ruhe mehr, wollte möglichst bald den milderen Süden erreichen. Immer noch kam der Wind aus Südwest, just aus ihrer Kursrichtung. Nur ganz langsam kamen sie vorwärts dabei. Immer wieder mußten sie abwechseln von ihrem Wege, wenn der Wind ihnen zu sehr in die Zähne blies.“

„Land hoch!“  
Jetzt haben sie es bald geschafft. Morgen abend, morgen mittag vielleicht schon, da würden sie im Hafen von La Coruna liegen, fest an der Pier, oder wenigstens doch auf der Reede. Was wollten sie doch gleich zuerst machen an Land? Ach ja, richtig, erst einmal gehörig waschen, in Süßwasser waschen. Wie gut mußte das tun! Süßes Wasser war knapp auf dem kleinen Schiff. Süßlich sparsam mußten sie damit umgehen. Drüben konnten sie mit Süßwasser feiern im Hafen.“

„Land hoch!“  
Kein Mensch ist mehr unter Deck. Alle sind sie heraufgekommen. Zweifler sind darunter, die es nicht glauben wollen.  
„Wird wohl wieder — ne Wolke gewesen sein, die ihr gepöblt hat!“ meint einer.  
Er kann sich selbst überzeugen, die Küstenlinie

mit den Abbildungen in der Seefarte vergleichen. Ohne Zweifel, das muß Kap Ortegal sein. Alles ist vergessen, die schweren Stürme, die sie in den letzten Tagen durchgemacht haben, erst vorgestern noch in der Silbesterntacht. Junge Hunde hat es da geweht. Soviel Wind hat es auf ihren sommerlichen Diffeefahrten zusammen nicht gegeben, was ihnen die Biskaya hier in neun Tagen aufgeschikt hat. Und sie vergessen auch, daß bei der langen Dauer der Reise der Proviant merklich auf die Reede gegangen und sie ihre Nationen hatten freiden müssen. Der Königsberger trug eine warme Weste aus Glededer. Auf die hatten sie es abgehoben. Nicht, daß sie auch solche warme Weste haben wollten, aber das duffige Leder würde ihnen schmecken wie der köstlichste Braten. Ja, auf solche Gedanken kommt man, wenn es mittags und zum Abendbrot nur jeweils eine Tüte voll Bohnensuppe gibt. Morgen in La Coruna, da wird schon wieder ein leckeres Mahl aufgeschikt werden.  
„Gern im Süd, das schöne Spanien“, fängt einer an zu singen. Jetzt ist es gar nicht mehr so fern. Greifbar nahe liegt es vor ihnen. Bierfant schäumt die „Hamburg“ darauf los. Zwanzig Seemeilen nur noch. Dann noch ein paar Mal um Eden und Hüffel herum, auf den Vorken warten, vor Unter gehen, na sagen wir, alles in allem zwölf Stunden.  
„Alle Mann auf! Klar zum Manöver!“  
Nanu, was ist denn jetzt wieder los?  
Das Barometer fällt. Mit unheimlicher Schnelligkeit kommt im Südwesten eine schwarze Wand auf. Sie haben sie erst gar nicht bemerkt. Da fängt es im Takelwerk auch schon an zu orgeln und zu pfeifen und zu singen.  
„God nieder!“  
Das schwere Segel kommt an Bord, wird beschlagen, damit es kein Unheil mehr anrichten kann. Dann werden die übrigen Segel gerefft. Es ist eine harte Arbeit. Die ersten schweren Böen jagen bereits über das Wasser. Sie dürfen auf kein lose schlagendes Tuch treffen, denn dann weht es bald in Fäden davon. Bald ist das Reffen geschafft. Mit kleinen Segeln liegt das Schiff typ



Die „Hamburg“. (Die Aufnahme ist feinerzeit bei dem Besuch der „Hamburg“ in Memel gemacht worden.)

mäßig verlängern — wird die Inflation als einziges Mittel der Finanzierung fortgesetzt werden müssen. Bei dem chronischen Mangel an Verbrauchsgütern muß die Last weiter von der Landwirtschaft getragen werden. Der unzufriedene ausgepowerte und mißtrauische Bauer wird aber dann natürlich kaum bereit sein, die landwirtschaftliche Produktion erheblich zu bessern. Die durch die überschnelle Industrialisierung und landwirtschaftliche Sozialisierung bewirkte Ueberanstrengungskrise hat zu einer Ernährungs- und dies zu einer Krise der Leistungsfähigkeit geführt, Konzentration, oder deutlicher: weite Beschränkung der Pläne auf das Erreichbare unter Berücksichtigung der geschwächten Basis wäre die notwendige gesunde Lösung für das Jahr 1933. Stalin bereitet mit einer vorsorglichen Reinigung der Partei einen Kurswechsel vor, der nur nach rechts gehen kann, so wie dies Lenin mit dem gleichen Mittel bei der Einführung der neuen Wirtschaftspolitik und wie der allmächtige Generalsekretär schon 1929 vorging, als er den „linken“ Trozki erledigte, um dessen Linkspolitik zu betreiben.

zum Wind und zu den heranwachsenden Seen. Schräg nach achtern treibt es nun langsam ab, mit seinem Rumpfe einen Seg erzeugend, an dem sich die Dreher tolllaufen. Wie eine Ente liegt es jetzt im Wasser, so friedlich. Sanft wird es von den Wellen auf und nieder gewiegt.

Nein, doch nicht. Ganz so sanft wie sonst scheint das Beiliegen diesmal nicht abgehen zu wollen. Bis jetzt war noch jeder Sturm stärker gewesen als sein Vorgänger. Dieser hier aber fällt gleich wie ein heißhungriger Wolf über die kleine Muschel her.  
Himmel und Wasser sind eins, kein Horizont mehr, Kap Ortegal ist im Dunst verschwunden. Eine kopende, brodelnde Masse ringsum.

Armad — bong! Schon rollt der erste Dreher gegen das Vorschiff. Es dröhnt und zittert. Dann rauscht Wasser über Deck, nimmt alles mit, was nicht genügend gesichert. Ein Sturzbad ergießt sich ins Schiff hinein. „Da hat wieder so ein Luftschpächen ein Oberlicht aufgelassen!“ Einen winzigen Spalt zwar nur, doch breit genug, um einem Wasserfall Eintritt zu gewähren.

Die Luft unter Deck ist auch kaum zu ertragen. Tagelang schon ist kein Sonnenstrahl, kein frischer Aufbruch mehr in das Schiff gekommen. Verbrauch die Luft, verqualmt von blauen Petroleumlampen, dazu Dünste von übergeschülpten Suppen, die irgendwo in Ecken und Winkeln trocknen.

Wie lange wird das Beiliegen dauern? Fünfzig Stunden wie das letzte Mal? Wer das sagen könnte. Einer von der Deckswache kommt nach unten, will den Deibelentel holen, damit versuchen, die Seen zu glätten. Die jaugende Wirkung beim Aufsteigen allein schafft es nicht mehr.

„Du, wie sieht es aus da oben? Was macht das Barometer?“  
„Mist! Fällt eifern. In der letzten Stunde wieder um einen Millimeter. Böen schon Orkanstärke!“

Beiliegen in der Biskaya ist wirklich nicht schön, ist fast so ähnlich wie Trommelfeuer im Schützen-graben. Nichts kann man unternehmen, kann nicht ankämpfen gegen die Elemente, muß sich still in sein Schicksal ergeben. Draußen heult und jault und pfeift es. Bald ist es ein monotoneres Rauschen, dann wieder anschwellend zu einer furchtbaren Symphonie. Noch immer wuchten die Dreher gegen den Bug.

Wird das Takelwerk, wird das Schiff die ungeheure Belastung aushalten? Werden die Segel es noch lange machen? Werden sie nicht plötzlich, in Atome zerrissen, davon flattern? Was dann, wenn die Masten über Bord gehen? Kann das ganze Schiff nicht rundum gehen?

„Vater unser, der du bist im Himmel!“ murmelt es aus einer Koje. Keiner achtet darauf. Viele werden es gemurmelt haben. Die meisten vielleicht. Dann liegen sie wieder stocksteif in ihren Kojen, in vollem Zeug, jeden Augenblick klar, an Deck zu kommen, wenn sie gerufen werden. Sie öffnen vor sich hin. Schlafen kann keiner recht.

Was wird jetzt? Sie treiben, treiben wieder in die Biskaya hinein, treiben den ganzen Weg zurück, den sie sich mühsam erkämpft haben. Werden sie je einen Fuß auf Spaniens Boden setzen?  
Es ist eine schwere Nacht, die schwerste Nacht bisher im Golf. Golf des Schreckens, du trägst deinen Namen mit Recht.

Auch den folgenden Tag noch tobt der Sturm. Vier Mann der Wache geben an Deck, ampeln sich an den Galtetauen nach achtern, wo sie einzeln machen geschickt hinter dem kleinen Deckshaus touern. Vier Stunden hoch den sie da. Dann kommen die nächsten vier! Tag und Nacht dasselbe Bild. Und können doch nichts ändern. Hin und wieder rollt und kämpft ein Dampfer vorbei, kommt dicht heran, um sich über das kleine Schiff zu wundern, das hier auf der großen Schiffahrtsstraße durch die Biskaya tockelt. Die Wache beneidet die auf den Dampfeln nicht. Dort stehen sie fast Kopf! Bis hinauf an die Brücke juchten die Dreher, ein Schaum und Gischt auf den niedrigeren Decks. Wie ruhig dagegen liegt die kleine „Hamburg“! Und beneiden sie wiederum doch. In längstens vierundzwanzig Stunden liegen sie im sicheren Hafen trotz des Stiechms gegenan.

Gegen Abend, mit einem Male, geht ein Rud durch das Schiff. Es ist, als ob etwas gebrochen wäre an dem Uhrwerk des Sturmes. Das Rauschen und Brausen und Pfeifen hat aufgehört. Eine Feder scheint entpannt. Ganz lose dümpelt die Nacht in der wilden See, auf und nieder, hin und her, ohne Sinn und Verstand. Die Hölle ist los, eine lautlose, geheimnisvolle Hölle. Nur unter Deck, da klappert und klößert und pult und peltelt es. Das Unterste wird zu oberst gelehrt.

Der Sturm ist vorbei, das Zentrum des Tiefs erreicht. Wolkenbruchartiger Regen prasselt hernieder, glättet endlich die Seen, die ungestümen Bewegungen des Schiffes lassen nach.

Jetzt endlich kann der alte Kurs wieder angelegen werden. Nacht ist es darüber geworden, ehe wieder die Segel fliegen, der Motor hämmert in seinem gleichförmigen Takt. Da ist auch der

Proffman wieder eingezogen an Bord. Man segelt, kommt vorwärts, kann kämpfen.

Ein leichter West weht. Zeile gleitet die „Samburg“ über die blaue Flut.

„Vand hoch!“ ruft der Ausguck am andern Abend.

Zum zweiten Male. Wieder Kap Ortegaf. Wie ein dräuender Borne stößt der Fels in die Biskaya vor.

Der Wind dreht auf Süd, bringt Landluft mit. Er wird auch härter. Langsam beginnt das Barometer wieder zu fallen. Golf von Biskaya, haß du die kleine deutsche Jacht noch immer nicht genügend gezagt und gejagt?

Sie müssen den Kurs ändern, mehr nach Osten ablaufen. Mit La Corona wird es nicht mehr. Mit größerer Fahrt fliehet die „Samburg“ jetzt schräg auf die Klippe zu. So bekommt sie den Wind nicht so spät.

Eine weite Ducht tut sich vor ihnen auf, eingerahmt von hohen, zerklüfteten Bergen. In wilden Klippen bricht sich das Meer, schäumt und donnert, als ob es Breche schlagen will in das Gestein. Mit klatternden weißen Wädhnen rennen die schaumhaltigen Wellenrose gegen den Fels, heulend! Um das Kap Vares flürzt die „Samburg“ herum, liegt bald im hülligen Wasser der Ria de Alvero.

Alvero! Ich werde leben!

Schiffer in winzigen Karawellen, der Biskaya entronnen, werden dies Flecken so getauft haben. Keinen besseren Namen konnten sie wählen.

Alvero! Die Jacht geht zu Anker. Im Schutze der gigantischen Klippen dümpelt sie sanft auf und nieder.

Und draußen braust und rauscht und schäumt es über die Biskaya. Alvero!

### Flugzeug ohne Flügel und Propeller

Budapest, 4. Februar. Die ungarischen Mütter berichten von einer sensationellen Erfindung, die, falls die Schilderungen den Tatsachen entsprechen sollten, den Gipfelpunkt der bisherigen Flugbautechnik darstellen würde. Es handelt sich um eine Neukonstruktion des Dedenburger Ingenieurs Viktor Diebler, der während des Krieges einer der geschicktesten und erfolgreichsten Kampfflieger der österreichisch-ungarischen Armee gewesen war. Sein Flugzeug soll weder einen Propeller noch Flügel aufweisen; dagegen besitzt es eine Turbinenschraube, mit deren Hilfe das Flugzeug phantastische Geschwindigkeiten — bis zu 1000 Kilometern — wird erreichen können. Diebler ist der Meinung, daß man mit diesem flügellosen Apparat auch in die Stratosphäre, und zwar bis zu einer Höhe von 15—20 000 Metern aufsteigen können. Die Flugmaschine wird zwei Umhüllungen aufweisen, von denen die innere die Passagiere so vollkommen schützen wird, daß sie auch im Falle eines Zusammenstoßes nicht gefährdet sein werden, da die äußere Hülle jeden Stoß auffängt. Das Flugzeug soll auch die Möglichkeit bieten, sich in der Luft an einer Stelle zu halten, ja, es wird sogar möglich sein, ein Geschick im Apparat mitzuführen. Es bleibt natürlich abzuwarten, ob die phantastischen Leistungen, die die Flugmaschine des Dedenburger Erfinders aufweisen soll, einer sachgemäßen Prüfung standhalten werden.

## Kapitalsanlage in der vierten Dimension

### Wie ein Pariser Millionär sein Vermögen verlor

Paris, 3. Februar.

Es ist eine spiritistische Kriminalgeschichte, mit der sich augenblicklich das Oberste Gericht von Frankreich zu beschäftigen hat, zur größten Verwunderung der Pariser, die nicht das geringste Mitleid mit dem Heeder Bobinec aus Bordeaux, dem Helden dieser Geschichte haben. Vor einem Jahr noch war Bobinec nicht nur ein angesehenes Mitglied, sondern auch ein vielfacher Millionär; heute besitzt er keinen Pfennig mehr und das alles hat er seiner ungewöhnlichen Vorliebe für spiritistische Angelegenheiten zu verdanken.

Herr Bobinec hat zwei Söhne: Josef und Jean. Diese beiden jungen Burden hatten nicht umsonst in Paris studiert und dort den vornehmen Ton gelernt. Als sie eines Tages mit ihrem Vater über die schwierigen Zeiten sprachen und über die Unmöglichkeit, heutzutage Geld sicher anzulegen, verfielen sie plötzlich auf eine „phantomale“ Idee. Wohl wissend, daß Bobinec fest an überirdische Dinge, wie sie durch Medien vermittelt werden, glaubte, schlugen sie ihm vor, ein Medium zu engagieren und sich durch Vermittlung eines solchen Phänomens Kapital in bezug auf richtige Kapitalanlagen geben zu lassen.

Bobinec war über diesen Vorschlag begeistert und beauftragte sofort seinen älteren Sohn Josef damit, ein geeignetes Medium ausfindig zu machen. Ihm grante ein wenig vor so einem Medium, worunter er sich ein halb unwirkliches, halb merkwürdiges Geschöpf vorstellte. Um so größer war seine angenehme Enttäuschung, als ihm ein junger, lächelnder, sehr eleganter Mann vorgeschrieben wurde, der über alle gewünschten Qualitäten restlos verfügte. Herr Ammon — so hieß der Jüngling — erklärte sich gerne bereit, dem Heeder Bobinec und andere Kapitalisten aus der vierten Dimension zu übermitteln.

Ammon wurde in dem Hause des Heeders auf-

freundlich aufgenommen und verbrachte dort zunächst einige Wochen, um sich für seine hohe Aufgabe vorzubereiten. Dann wurde die erste spiritistische Sitzung angelegt, wobei sich herausstellte, daß Josef Bobinec mit diesen Dingen genau Bescheid wußte und das Medium vorbildlich in Schlaf zu versetzen verstand. Es dauerte auch nicht lange, da murmelte Ammon schon aus dem Schlaf, und jeder seiner Sätze war ein Ratsschlag, der ohne weitere Schwierigkeiten an der Pariser Börse befolgt werden konnte.

Herr Bobinec war begeistert und stellte seinem Sohn sofort eine Million zur Verfügung, damit die nötigen Transaktionen an der Pariser Börse unverzüglich durchgeführt werden konnten. Josef nahm das Geld in Empfang und begab sich in Gesellschaft seines Bruders und des erköpften Mediums nach Paris. Dort verbrachten die jungen Herren einige Wochen; der Erfolg ihrer Börsenaufträge sollte sich erst später einstellen.

Selbstverständlich wurden die spiritistischen Sitzungen wiederholt und jedesmal flossen neue Millionen aus der Hand des Herrn Bobinec. Er opferte allmählich sein ganzes Vermögen — fünf Millionen Francs —, veranlaßte sogar seine Verwandten, ebenfalls eine Million beizusteuern und erwartete geduldig, daß die Sphärenwinde sich gewinnbringend erweisen. Das junge Kleeblatt war weniger spiritistisch eingestellt; es verbrachte angenehme Zeiten in Paris, in Nizza, kaufte sich sogar eine Jacht und besuchte das schöne Land Algerien.

Bis endlich dem Herrn Bobinec die zu den Sphären erhobenen Augen aufgingen und er den eindeutigen Sinn der Geschichte erfaßte. Eine Anzeige wurde erfaßt, doch stellte der Staatsanwalt fest, daß laut französischem Gesetz gegen Söhne wegen Betruges nicht vorgegangen werden könne. Nun richtete sich die Wut von Bo-

binec auf das Medium; aber auch in diesem Zusammenhang das Gericht, Ammon sei nur Nutznießer des Betruges gewesen, ohne selbst den Betrag veranlaßt zu haben.

Auch die zweite Instanz sprach das Medium frei und stellte nur ein Verhängnis des Kraftlosen Sohnes Josef fest. Bobinec rief, empört über diese Justiz, das Oberste Gericht an, das jetzt die endgültige Entscheidung fällen soll. Das verlorene Geld wird es ihm sicherlich nicht wiedergeben können.

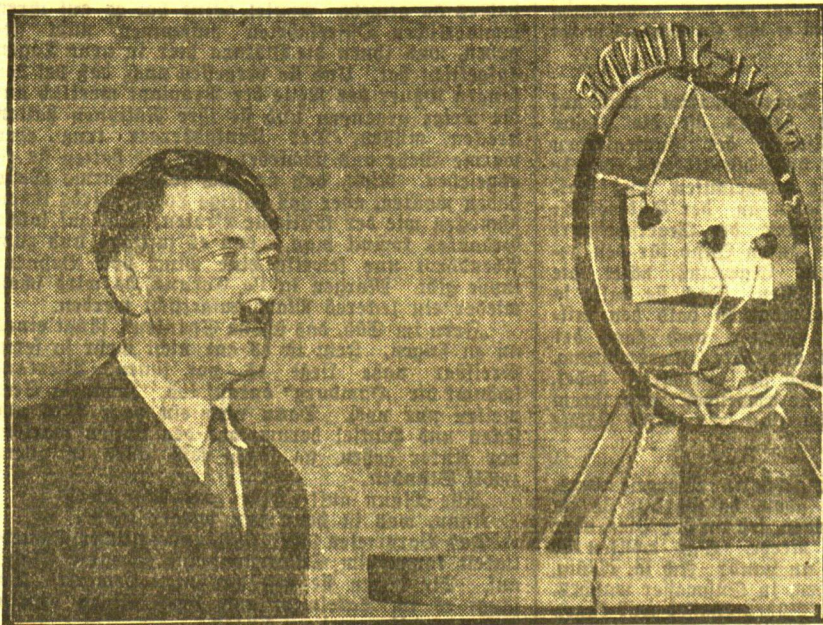
### Der Liller Harem des persischen Teppichhändlers

Lille, 4. Februar.

Der persische Teppichhändler Zaid Tatta war in Lille eine allgemein bekannte Erscheinung. Der Perser wohnte bereits seit Jahrzehnten in der Stadt, hatte die französische Staatsbürgerschaft erworben und erfreute sich besonders bei der begüterten Bevölkerung einer unübertroffenen Popularität. Niemand lieferte so hervorragende persische Teppiche wie Zaid Tatta; er wurde mit Bestellungen geradezu überhäuft und es war um so erklärlicher, daß er der gesteigerten Nachfrage nachkommen konnte, als ihm nur ein einziger Gehilfe in der Person des taubstummen Dieners Mulk zur Verfügung stand. Die beiden häuften sich in Teppichen eine geradezu phantastische Geschicklichkeit aufweisen. „Mulk hat Blühende“, pflegte Tatta zu sagen.

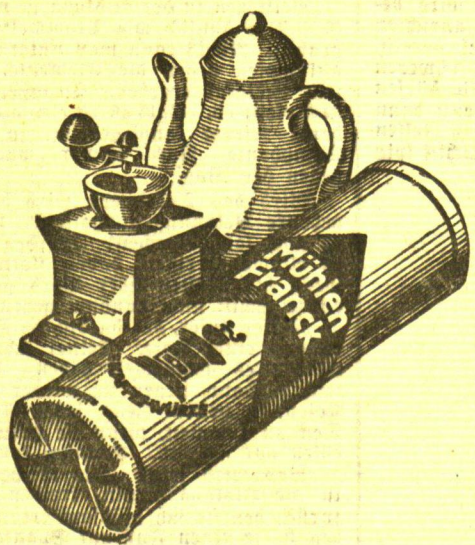
Dieser Tage hat nun das Rätsel der Teppichwerkstatt von Lille eine ebenso überraschende wie sensationelle Aufklärung gefunden. Der Stein wurde von einem — Gerichtsvollzieher ins Rollen gebracht. Die Wirtschaftskrise war auch an Zaid Tattas Kundenkreis nicht spurlos vorübergegangen; die schönen Teppiche häuften sich in seinem Laden zu Bergen, seine Gläubiger drängten und schließlich erschien auch der Gerichtsvollzieher in der Werkstatt des Persers. Er beschlagnahmte die Teppiche und wollte auch die weiter hinten gelegene Wohnung betreten. Da verstellte ihm der Händler den Weg und erklärte: „Ich werde es nicht dulden, daß man in meine Wohnung eindringt.“ Der Gerichtsvollzieher schickte seinen Gehilfen fort und dieser holte einen Polizisten. Aber jetzt kam der Perser erst recht in Rage, holte aus seiner Rocktasche einen dünnen Dolch hervor und schrie: „Wer über die Schwelle dieses Zimmers tritt, ist ein Kind des Todes!“ Zaid Tatta wurde entwaffnet und die Männer drangen in ein orientalisches eingerichtetes Zimmer ein, das vom Fußboden bis zur Decke mit persischen Teppichen ausgestattet war. In einem Weibstuhle arbeiteten zwei halbnackte junge Frauen, die die Eindringlinge sattsamlos anstarrten und kein Wort französisch zu verstehen schienen. Die Fußgelenke der beiden waren mit dünnen Stahlketten an den Weibstuhlgeschmiedet.

Nach zweitägigem Verhör gestand Zaid Tatta, daß er die beiden jungen Frauen als kleine Kinder in Lille geraubt habe. Vor zwanzig Jahren verschwand zuerst die dreijährige Claire Montet spurlos, dann ihr vierjähriges Schwesterchen Jeanette. Die beiden Mädchen wurden 20 Jahre hindurch von dem Perser in der Wohnung gefangen gehalten; sie konnten nur persisch sprechen und haben niemals die Stadt gesehen. Nur der taubstumme Diener kannte ihr Geheimnis. Er wurde jetzt zusammen mit seinem Herrn verhaftet.



Reichstagskanzler Adolf Hitler vor dem Mikrophon

Reichstagskanzler Adolf Hitler während seiner Rundfunkansprache, die auf alle deutschen Sender übertragen wurde.



# Mühlen Franck, die gute Kaffeewürze, macht jeden Kaffee kräftiger, ergiebiger und billiger. Deshalb wird auch in Zeiten wie jetzt, Mühlen Franck besonders geschätzt.

## Der Kampf um die Vorherrschaft von Wort und Ton in der Oper / Von Ada Strack-Memel

Schluss

Mit zur glücklichen Opernreform gehört auch der Bruch mit dem landläufigen Libretto eines Metastasio. Der verdienstvolle Textdichter Gluck und seiner Reformopern war Casabigi, dem Gluck viel Anregung verdankt, wenn auch der eigentlich schöpferische Geist auf seinen Gluck allein war.

Gluck's Einflüsse auf zeitgenössische Dichter und nachlebende Musiker besitzen eine große und bis zur Stunde fortwirkende Tragweite — eine Wirkung, die ihnen auch für alle Zeiten gesichert ist. Nicht nur Mehul, Cherubini und Spontini stehen stark unter Gluck'schem Einfluß, auch Mozart hat in Einzelheiten von dem älteren Meister manches gelernt, wie namentlich der „Idomeneo“ beweist.

Die Oper ist nun in ihrer Entwicklung so weit fortgeschritten, daß es sich von nun an weniger um den Kampf um Wort und Ton handelt als um das Problem Musik und Gedanke und die Verbindung des seelischen Moments mit dem Musikalischen. Die Musik hat in gewissem Sinne die Technik überwunden. Italien erlebt das vertonte Wort als Klänge, Frankreich als Pathos und Deutschland als Seele.

Mozart bildet die nächste große Etappe der Operntwicklung. Obwohl Mozart eine seltene Universalität des Schaffens zeigt und auf den verschiedensten Gebieten der Zukunft sein Genie

entfaltet, so überragen seine Opern doch entschieden alles andere, was wir von ihm besitzen. Wagner sagt von ihm: „Mozart hat in der Oper das unerschöpfliche Vermögen der Musik dargetan, jeder Anforderung des Dichters an ihre Ausdrucksfähigkeit in unendlicher Fülle zu entsprechen.“ Mozart weiß als Dramatiker Wort und Ton zu einem Organismus zu verschmelzen, die beiden intuitiv stets so mischend, daß bald das Wort, bald die Musik die Oberhand behält, je nachdem der Text an sich, oder die Instrumentation selbst als Träger der Scene erscheinen. Mozart ist eine ut-musikalische Natur, aus diesem Grunde konnte für ihn die künstlerische Gestaltung eines Inhaltes auch nur aus musikalischem Empfinden heraus erfolgen. Traten Musik und Dichtung in Verbindung, so sah er die Dichtung nur daraufhin an, wie weit sie ihm für Musik Gelegenheit bot, d. h. er suchte aus ihr möglichst viel Musik zu gewinnen; niemals aber war für ihn die Einstellung Gluck's denkbar, der vergessen wollte, daß er Musiker sei. Er empfand deshalb sehr wohl einer Dichtung gegenüber, ob sie gänzlich für die Musik, und danach beurteilte er sie, lehnte sie ab oder erbat Änderungen. Aus diesem Grunde verstehen wir auch den Rausch nach einer Dichtung, „wo ich nicht so sehr an die Worte gebunden bin, nur so ganz leicht auch fortzuschreiten kann.“ (S. Nov. 1780). Die Musik bedeutet ihm alles, mit dem Text nimmt er es nicht so genau. Im Otto-

ber 1781 schreibt er anlässlich der Opernaufführung „Entführung aus dem Serail“ aus Paris an seinen Vater: „... ich weiß sehr wohl, daß die Verse darin nicht vom besten ist. Doch ist sie so passend mit meinen musikalischen Gedanken, die schon vorher in meinem Kopf herumspazierten, überelngelommen, daß sie mir notwendig gefallen mußten.“ Dieser Satz ist typisch für ihn und auf die meisten seiner Opern anwendbar. Im Grunde nimmt Mozart keine eingehende Stellung zu dem Problem um Wort und Ton, er ist Musiker und daher ist die Vorherrschaft der Musik im Problem um Wort und Ton selbstverständlich für ihn.

Wagner ist der erste bedeutende Komponist, der die Tradition Gluck's weiterführt. Richard Wagner steht, richtig gesehen, viel tiefer im Problem als Gluck, weil er es als Dichtermusiker zu lösen versucht, mit anderen Worten, das Verhältnis von Wort und Ton aus seinem eigenen Schaffen regeln muß. Trotzdem ist die Frage angedrückt: Ist Wagner als Dichter ebenso groß wie als Musiker? Da ist mit seinen eigenen Worten zu antworten: „Was ich niederschreibe, ist alles Superlativ.“ Superlative aber lassen sich in der Unbegrenztheit der Tonwelt besser ausdrücken und auch besser hören als in dem klaren Worten, das Uebersteigerungen nicht so gut verträgt. Als eine technische Form dieser Uebersteigerung können wir auch Wagner's Vorliebe für den Stabreim betrachten. An sich ist die Anwendung des Stabreims einem der Edda entnommenen Stoff gegenüber, wie er im Ring angewandt ist, schon anachronistisch. Wenn man die Ehrfurcht vor dem Gesamtkunstwerk einmal beiseite schiebt und nur kritisch sieht, bleibt die Anwendung des Stabreims geradezu meisterfingerhaft ungeheuer. Ringenswo oder ganz selten

in der Eindruck eines aus innerer Bewegtheit hervorgehenden Wortes, wie wir dies z. B. in der alt-hochdeutschen Stabreimdichtung fast in jedem Wort als Schönheit erleben. Angenehmer als diese Stabreimdichtung, weil einfacher und natürlicher, ist seine ährige Dichtung, die zwar sehr oft pathetisch „superlativisch“ sich bewegt, jedoch nicht ohne dichterische Schönheit ist. Wie innig Wagner die Durchdringung der Verse mit der Musik empfindet, geht aus folgenden Worten hervor: „Wie vieles bei dem ganzen Wesen meiner dichterischen Arbeit erst durch die Musik deutlich wird, das habe ich nun wieder erleben: ich kann jetzt das musikalische Gedicht gar nicht mehr ansehen. Komposition und Dichtung sind zu einer festverwachsenen Einheit geworden.“

Durch Wagner ist nun die letzte Fassung gewonnen. Ihm ist es gelungen, das Idealbild zu verwirklichen, das Goethe einst im Gespräch mit Eckermann gezeichnet hat: „Wenn Poesie, Malerei, Gesang, Musik und Schauspielfunst, wenn alle diese Künste und Reize von Jugend und Schönheit an einem einzigen Abend und zwar auf bedeutender Stufe zusammenwirken, so gibt es ein Fest, das mit keinem anderen zu vergleichen ist.“

Noch haben wir im Musikleben eine Höherentwicklung der Oper nicht erlebt. Eritauische Leistungen sind inzwischen vollbracht, große Meister regen sich, um das Werk Wagner's zu übertreffen. Werden sie es erreichen? Die Zeichen für die fernere Entwicklung des Musikdramas stehen günstig. Das Musikdrama der Zukunft wird in Wagner's Geist dramatische Einheit und dramatische Befehlung durch das Orchester zum Richtern haben.

Der Sohn des roten Mähnenwolfs

Skizze von Bernhard Schroeder-Wiborg

Ueber südamerikanischer Lagune schwirrt unruhig ein Vogel durch grauen Dunst...

und wundert sich über ihren prall und blank werdenden Leib und über die paarweise darunter hervorquellenden zarten Neugeborenen...

Bereits nach zehn Monaten ist Tigro stark genug, seine Schafe allein zu hüten. Er ist jetzt schon größer als seine Mutter...

Raucher-Abteil / Von Manfred Tiefenbach

Schon auf dem Wege zum Bahnhof steckte sich Herr Schieferbein seine übliche dicke Morgenigarre an, und so, ein dünnes blaues Rauchschänken hinter sich herwehen lassend, betrat er den Bahnsteig...

Er merkte es beinahe nicht, daß der Zug sich geräuschlos und langsam in Bewegung setzte, so sehr war er offenbar in seine friedlichen, ja heiteren Gedanken vertieft...

Aus diesem angenehmen Gemütszustand wurde er jedoch auf der nächsten Station aufgeschreckt. Ein ziemlich dicker Herr riß stürmisch die Tür auf...

Herr Schieferbein musterte sein Gegenüber aufmerksam und anscheinend leicht besremt. Endlich räusperte er sich, sah dem anderen fest ins Gesicht und sagte leise:

„Verzeihen Sie, mein Herr, aber Sie dürfen hier nicht sitzen. Sie sitzen hier zu Unrecht.“

„Was?“ fragte der andere verständnislos und runzelte die Stirn.

„Sie dürfen hier nicht sitzen“, sagte Herr Schieferbein hartnäckig, aber immer noch höflich und besonnen.

Der andere folgte mit den Augen der deutenden Hand. „Ich verstehe Sie beim besten Willen nicht“, sagte er etwas verzögert und nicht übermäßig höflich.

„Hier ist Raucher“, sagte Herr Schieferbein. Der andere schien ihm etwas schwer von Begriff zu sein.

Abwürgen eines Raubtieres vergehen. In grundloser Eile heizt sein fiebriger Zustand die in ihrer beweglichsten Jahreszeit tänzelnden Schafpaare morgens hinaus und treibt sie abends noch schneller zurück...

ermachenden Mäden. Wie gepötscht raßt er hinter der jetzt fliehenden Herde, fliegt über die neckisch sich Duckende hinaus, schnell der Schwanzwedelnd Boden den zurück, jagt der wieder Entwichenen nach...

Stunden danach grinst der uralte, unter seinen vergilbten Wangen fast zahnlöse Mund der Pampa mattig auf die mit dem stärksten ihrer Befreier an einem Flußufer schäfernde Mähnenwölfin und unweit davon auf drei abgenagte Tierstele, auf ein wie ein silberner Kranz blinkendes Stachelhalsband und auf umberleuchtende Blutrot leuchtende Fellstücke vor der tief schwarzen Wand eines Dickichts.

hier weigert sich trotz meiner mehrmaligen Aufforderung beharrlich, das Abteil zu verlassen.“

„Warum soll er denn?“ staunte der Schaffner.

„Hat er denn keine Fahrkarte?“

„Sicher hat er eine. Es ist mir übrigens ganz egal, ob er eine hat — ich habe ihn nicht danach gefragt. Aber er raucht nicht.“

„Nein, er raucht nicht“, bestätigte der Schaffner.

„Aber das ist doch kein Grund...“

„Kein Grund?“ beohte Herr Schieferbein entsetzt.

„Das ist ja eine merkwürdige Auffassung der Behörde. Ausdrücklich steht hier ein Schild, daß das Abteil für Raucher ist — ich darf also wohl beanspruchen, daß wirklich nur Raucher hier Platz nehmen.“

„Man nehme ein Sanatorium anzurufen“, brummte der Dicke. „Wirklich, der Herr hier hat's mit den Nerven, offenbar.“

Der Schaffner mochte ähnliches denken. Aber er beherrschte sich und sagte verhöflich: „Ich werde den Stationsvorsteher holen.“

Eine halbe Minute später kam er mit dem rotbemühten Fahrdienstleiter zurück. Herr Schieferbein beeilte sich, die Situation mit einigen knappen Worten klarzulegen.

„Aber das ist ja Unsinn“, fauchte der Fahrdienstleiter. „Das Schild Raucher besagt natürlich, daß rauchende Fahrgäste in einem mit Raucher besetzten Abteil Platz nehmen müssen. Das heißt natürlich nicht, daß Nichtraucher hier nicht sitzen dürfen. Die Raucher müssen hier fahren, die Nichtraucher können hier fahren. Sie dürfen sich bloß nicht darüber beschweren, daß von den anderen geraucht wird.“

„Also so ist das“, sagte Herr Schieferbein nachdenklich. „Ich für meinen Teil, ich hätte das aus dem Schild nicht herausgesehen. Ich danke Ihnen für die Belehrung. Und Sie — er wendete sich mit einer halben Verbeugung an den Dicken — „Sie bitte ich um Entschuldigung wegen dieses, wie ich immerhin hoffe, verzeihlichen Irrtums.“

Der Dicke brummte etwas Unverständliches.

„Na — dann können wir ja abfahren“, sagte der Stationsvorsteher milde.

„Moment mal“, sagte da Herr Schieferbein

Auf wen wartet Johanna? / Von Peter Pans

Bernhard ist ein Pechvogel. Geht er allein aus, begegnet er bestimmt keinem weiblichen Wesen, das ihm begehrenswert erscheint. Ist er aber in Begleitung — und gar in einer so langweiligen wie Käthe's — kann er sicher sein, ein Mädchen zu sehen, nach dem er sich mit allen Fasern seines Ich's sehnt, ein Mädchen wie jenes am Nachbartisch.

Bernhard hat das reizende blonde Geschöpf schon lange beobachtet. Jung und schlant, den Blick gespannt zur Eingangstür gerichtet, die kleine Armbanduhr in der Hand, wartet sie schon seit Stunden. Ein eifrig und dankbarer Mensch muß der Mann sein, der ein solches Mädchen so lange warten läßt. Wäre Bernhard allein, er würde es trösten.

Bernhard ärgert sich. Bernhard entläßt seine Wut an Käthe. Es kommt zum üblichen Krach. Er bringt Käthe nach Hause, raßt mit einer Tasse zum Café Kaiserhof zurück, aber — sie war gerade weggegangen.

Am nächsten Abend schlendert Bernhard allein durch die Straßen. Er denkt an das einsame blonde Mädchen. Wenn sie wieder im Café Kaiserhof wäre? Bernhard geht hin, sucht. Sie ist nicht da. Fast möchte er den weißen Marmorisch streicheln, an dem sie gefesselt hat.

Traurig geht Bernhard weiter. Vor den großen Fenstern des Café Stadmann bleibt er unwillkürlich stehen. Er traut seinen Augen nicht. In einem kleinen Tischchen, den Blick zur Eingangstür gerichtet, die Uhr in der Hand — sitzt sie.

Entschlossen geht Bernhard ins Café, an ihren Tisch. „Gefatten?“ Sie nickt bejahend, etwas verlegen. Bernhard bestell einen großen Cognac. Nach einer halben Stunde und dem dritten Glase

hat er gelebte Mut, ihr eine Zigarette anzubieten. Sie lehnt ab, ohne den Blick von der Uhr zu wenden. Bernhard nimmt all seinen Mut zusammen: Verzeihung, werden Gnädigste noch lange hier bleiben?“

„Ja.“

„Oh, ist das nicht langweilig?“

„Nein.“

„Erwarten Sie jemand?“

„Bitte führen Sie mich nicht.“

Bernhard ist erschrocken. Es ist ihm peinlich, diesem entzückenden Geschöpf lästig zu fallen. Undächtig betrachtet er sie. Tiefes Mitleid erfüllt ihn für das Mädchen, das Abend für Abend in unerwarteter Treue einen treulosen Freund erwartet. Oder handelt es sich vielleicht um eine Psychose, um eine Manie? Ist der Freund, der Verlobte kurz vor der letzten Verabredung verunglückt und sie, durch den Schicksalsschlag tiefsinnig geworden, wartet weiter, wartet auf einen Toten?

Bernhard hat nun gar keinen Mut mehr zu fragen, aus Angst, er könnte ihr weh tun. Aber er beschließt, das Feld freiwillig nicht zu räumen. Er wartet. Sie wartet auch. Auf wen wartet sie?

Ein Uhr! Das Kaffeeglas wird geschlossen. Ruhig läßt sie es geht. Bernhard legt ein Geldstück auf den Tisch und folgt. Sie geht rasch durch die nächsten Straßen. Vor einem mehrstöckigen Wohnhaus macht sie halt, schlief die Tür auf.

Bernhard rafft seine letzte Kraft zusammen und tritt auf sie zu: „Werden wir uns wiedersehen?“

„Vielleicht.“

„Bitte, überlassen Sie es nicht dem Zufall.“

Sie steht ihn erstaunt an.

„Wo darf ich Sie morgen erwarten“, fragt Bernhard.

„Wenn Sie durchaus wollen, im Café Berlin.“

„Gerne“, ruft er aberglücklich, „um welche Zeit?“

„Wann Sie wollen.“

„Also um Neun?“

„Abgemacht.“

Pünktlich um neun Uhr steht Bernhard vor dem Café Berlin. Ist sie schon da? Kommt sie? Vorsichtig späht Bernhard durch die Fensterscheiben. Sein Herz schlägt vor Freude bis zum Hals. Da sitzt sie, mit dem Blick zur Tür und wartet, wartet heute nicht vergeblich, denn er, Bernhard, ist gekommen. Er kann sich nicht entschließen, das Kaffeeglas sofort zu betreten. So hat noch niemals eine Frau auf ihn gewartet, so gespannt, so interessiert jeden Eintretenden betrachtend. Wie wird sie sich freuen, ihn zu sehen.

Aber sie freut sich gar nicht, als Bernhard sie wie eine alte Bekannte begrüßt. Im Gegenteil, sie wendet den Blick nicht vom Eingang und wartet weiter. Auf wen, zum Donnerwetter, wartet sie?

Auf seine Fragen antwortet sie nur mit knappen „Ja“ oder „Nein“ oder einem: „Bitte führen Sie mich nicht.“ Um ein Uhr wird das Café Berlin geschlossen. Auf Bernhards lebendliche Witten hin geht sie noch nicht nach Hause, sondern mit ihm in ein Nachtlokal. Und plötzlich ist Johanna, so heißt das Mädchen, ganz verändert. Frisch, lustig, lacht, plappert und tanzt sie mit Bernhard. Bernhard ist glücklich, überglücklich.

„Johanna“, fragt er zärtlich morgens um Sechs vor ihrer Haustür, „wann darf ich dich wiedersehen?“

„Vielleicht.“

„Heute Abend im Café König.“ Schon fällt vor Bernhard die Tür ins Schloß.

Als die reichverzierten Uhrzeiger im Café König auf Eins stehen, ist Bernhard überaus glücklich. Johanna hat einen geistigen Defekt. Den ganzen Abend hat sie kaum ein Wort mit ihm gesprochen und ununterbrochen zur Tür gestarrt. Auf wen wartet Johanna?

Bernhard hat Mitleid mit dem Mädchen. Aus diesem Mitleid wird Liebe, eine richtige große Liebe.

Bernhard durchwartet viele Abende in verschiedenen Cafés gemeinsam mit Johanna, aber nie fragt er, auf wen sie wartet. Er fürchtet schmerzliche Erinnerungen in ihr wachzurufen.

Ein warmer Tag hat die beiden vor die Stadt gelockt. Johanna liegt auf einer Wiese, Blüme rauschen. Bernhard streichelt sie zärtlich.

„Johanna, hast du Vertrauen zu mir?“

„Ja.“

„Du mußt ihn vergessen, wie er dich vergessen hat.“

„Wen?“

„Ihn, auf den du wartest.“

„Ich warte auf niemand.“

Traurig schüttelt Bernhard den Kopf. „Ich danke dir, Johanna, daß du selbst nicht weißt, was du tust. Wirß du die Wahrheit ertragen?“

„Ja.“

Jeden Abend sitzt du in irgendeinem Café, die kleine Armbanduhr in der Hand, den Blick zur Eingangstür und wartest auf ihn.“

Johanna schüttelt sich vor Lachen. „Du siehst, immer Junge, nein, ich warte auf niemand. Ich bin beim Café Central angekommen und muß die Gäste der Konkurrenz zählen.“

wieder, der eben befristet festgelegt hatte, daß seine dicke Waffel erst zur Hälfte aufgeraucht war. Sprang auf, verließ das Abteil, lief am Wagen entlang und stieg in ein anderes, an dem das Schild Nichtraucher prangte.

Eine Anzahl älterer Damen erhob bei seinem Eintritt klammern Protest.

„Was tun Sie denn hier?“ schrie der Fahrleitender, der Herrn Schieferlein nachgeleitet war.

„Sie sehen doch, daß hier Nichtraucher drankommen.“

„Ja“, jagte Schieferlein. „Und das bedeutet doch, nach Ihrer Erklärung von vorhin, daß Nichtraucher in diesem Abteil Platz nehmen müssen. Das besagt natürlich nicht, daß Raucher hier nicht sitzen dürfen. Die Nichtraucher müssen hier fahren,

die Raucher können hier fahren. Sie dürfen sich bloß nicht darüber beschweren, daß von den anderen nicht geraucht wird.“

„Naus!!!“ schrie der Rotbembler, dessen Geduldsfaden endlich gerissen war.

„Gut“, sagte Herr Schieferlein. „Ich werde der brutalen Gewalt. Aber ich stelle ausdrücklich fest, daß Sie den klaren Wortlaut der behördlichen Anordnungen willkürlich und nach eigenem Ermessen auslegen, mal so und mal so, wie es Ihnen paßt. Ich werde mich über Sie beschweren.“

„Tun Sie das“, achselzuckte der Beamte.

Herr Schieferlein tat es nicht. Aber diesen ganzen Tag über war er in erstaunlich fröhlicher Stimmung.

## Der Zinnsammler / Von Serge Weber

Herr Debaule war ein ausgezeichnete Gatte und ebenso guter Vater, er besaß nur eine Leidenschaft: die Viehhäuferei für alles Zinngerät. Trotz seiner beschränkten Einkünfte als kleiner Beamter gestattete er sich hier und da die Anschaffung eines neuen Stücks für seine Sammlung. Und in dem bescheidenen Salon seiner Wohnung gab es Affietten, Kirchenlampen, Delbehälter, Weinflaschen und Suppenterrinen aus Zinn, und er verstand sich wie keiner auf die an der Rückseite seiner Schätze befindlichen Kennzeichen in Gestalt einer Kofette oder eines Engels, die die bestimmte Epoche angaben. Seine Gattin, die ihn sehr liebte, beklagte sich nicht über diese unschuldige, obgleich kostspielige Manie und verzichtete gelegentlich ohne Murren auf ein Kleid, eine Handtasche, auf irgendwelche Süßigkeiten, damit der Gemann ohne Sorge noch eine Kaffeetanne oder wieder einen Saucennappf erstehen konnte.

Nach dem Tode ihrer Mutter dachte die verständige und sanftmütige Dorothee nie daran, daß ein junges Mädchen einen andern Daseinszweck erfüllen könnte, als die Ruhe seiner Eltern zu sichern.

Von dieser Art war jedoch nicht die Natur Andrés. Wenn sein Vater einer wenig gefährlichen Passion huldigte, so äußerte sich bei ihm, dem Sohn, ein ausgesprochen heftiger Hang zum Spiel. Trotz seines jungen Alters lag ihm sehr viel weniger daran, seinen Studien mit Fleiß nachzugehen, als sich für die Verbesserung der Pferderasse in seiner Heimat aus lebhaftester zu interessieren. Und ein gleich schlechter Schüler wie erfolgloser Wettler, bestand er hartnäckig darauf, Geld auf Pferde zu setzen, die nach seinem eigenen Beispiel eigenförmig genug waren, nicht unter den drei ersten das Ziel zu erreichen.

Es handelte sich hierbei keineswegs um die zehn Francs, die ihm sein Vater wöchentlich bewilligte, die diesem jungen Mann ermöglichten, auf den so wenig aussichtsreichen „Prince du Sang“ oder auf „Babette III“ zu wetten. Um den Buchmacher an der Ecke in Nahrung zu setzen, sah Andrés sich genötigt, Schulden zu machen. Seine Mutter, natürlich gedemütigt, solch einen Jungen in die Welt gesetzt zu haben, weigerte sich, für ihn zu zahlen. Was Dorothee anbetraf, so boten ihre magern Spargrößen, die sie ihm nur zu oft überließ, keine bedeutenden Hilfsquellen. Er mußte sich also an kleine Wucherer wenden. Aber so klein, diese Leute auch waren, sie verlangten doch zurzeit die Tilgung seiner Schuld, und er sah sich gezwungen, seine Schuldbücher zu verkaufen, seine Uhr, seine Kravatten.

Endlich kam der Tag, an dem Andrés nichts mehr in Geld umzusetzen hatte, was sein Eigentum war, und nun verkaufte er eben auch das, was ihm nicht gehörte. Und ganz natürlich zog die väterliche Sammlung der Zinngeräte seine Aufmerksamkeit auf sich. Ein Teller, dann ein zweiter, später ein Abschlepper wanderten heimlich aus dem Haus. Vater Debaule merkte nichts; er besaß nicht den närrischen Eifer mancher Sammler und zählte seine einzelnen Stücke nicht nach.

Nur Dorothee, welche die Betrügereien ihres Bruders kannte, zitterte für ihn.

„Schämst du dich denn gar nicht ein bisschen?“ fragte sie ihn.

„Weshwegen?“ antwortete zynisch der Bursche.

„Im Grunde trete ich doch nur etwas vorzeitig meines Vaters Erbschaft an, nicht wahr?“

Als er eine Woche später beim Friseur erfuhr, daß „Le Foucardier“ alle Ausföhrte hatte, das Mennen zu gewinnen, konnte er dem inneren Drang nicht widerstehen, bei dieser Gelegenheit sein Glück zu versuchen.

Am selben Abend fand Dorothee ihren Bruder sehr bleich über dem Studium einer Kennzeitung.

„Was hast du?“ fragte sie ihn besorgt.

„Ich habe auf ein Pferd gewettet.“

„Und ist es ans Ziel gekommen?“

„Ja, allerdings... aber als letztes.“

„Und — woher hattest du das Geld dazu?“ fragte die Schwester.

Andrés senkte den Kopf und murmelte zwischen den Zähnen:

„Ich habe Vaters Leuchter in Moneten umgeföht.“

„Was hast du getan?“

„Nun... wenn du es besser verstehst: ihn verkauft... und leider zu einem sehr niedrigen Preis.“

„Oh!...“

Der in Frage kommende Leuchter war eines der Stücke, das Vater Debaule von seiner ganzen Sammlung am meisten schätzte. Sein Verschwinden mußte ihm sofort auffallen. Es entstand ein Schweigen, während Dorothee die Größe des Mißgeschicks erwog.

„Aber wie hast du das nur zustande bringen können?“

„Oh! das ist sehr einfach! Ich hatte nicht Zeit genug, sehr weit zu laufen. Der Antiquitätenhändler, du weißt, er wohnt an der Ecke der Rue Saints-Pères, hat mir allerdings nur 125 Francs dafür gegeben... der ekelhafte Kerl!“

„Wenn Papa nach Hause kommt, wird es entsetzlich werden...“ fürchtete Dorothee. Und alle

beide erwarteten mit Ängsten die Heimkehr des Familienhauptes. An diesem Abend erschien Debaule ein wenig später als gewöhnlich. Das leichte Geräusch des im Schloß knirschenden Schlüssels ließ André erzittern. Er sah sich bereits im Gefängnis.

Papa Debaule schien in bester Stimmung. Ohne seinen Mantel abzulegen, sagte er:

„Ah! liebe Kinder, ich bin so glücklich...“

Indem er ein Paket, das er behutamt unter dem Arm getragen, aus seinen Papierhüllen löste, erklärte er:

„Ich kam aus dem Büro zu Fuß nach Hause, als

## Eine Minute Pause / Von Robert Stenzel

Manchmal, wenn es den ganzen Tag so richtig drunter und drüber gegangen ist, Geschäft, Mengste, Sorgen, Betrieb, gar keine Ruhe, kaum eine Minute, immer Telephoneklingel, Guten Tag, also wirklich, hab gar keine Zeit heute, wirklich nicht, fürchtbar viel zu tun — dann will schon wieder ein anderer etwas von dir, Augenblick mal, ja — herein! Guten Tag, bitte nimm Platz, bin gleich fertig — ins Telefon: Also morgen vielleicht, geht heute wirklich nicht, ich rufe morgen mal an, Wiedersehen! Hörer auf die Gabel, so geht es den ganzen Tag, es hört nicht auf — dann, wenn du einmal eine kleine Minute Ruhe hast, überkommt dich eine ungeheure Leere — lebt man nun wirklich dazu —? So denkst du. Lebt man dazu: Um alle Tage zu tun zu haben, um Leute zu sprechen, die man gar nicht sprechen möchte, muß aber sein. Um Lügen ins Telefon zu rufen, ja nicht merken lassen, daß du den da am andern Ende gar nicht

ich unterwegs in der Auslage eines Antiquitätenhändlers, Ihr wisst, er wohnt an der Ecke der Rue Saints-Pères, einen Leuchter aus Zinn bemerkte, ein wahres Wunderwerk! Genau der gleiche, wie ich ihn besitze. Sein Pendant! Ich hatte schon immer die Ahnung, daß es noch ein zweites Stück geben müßte! Ein Glück, nicht wahr? ... Ihr werdet sofort selbst sehen, wie ähnlich sie einander sind!“

Und er lief in den Salon, so sehr hatte er Eile, den Vergleich festzustellen. Natürlich suchte man überall vergebens nach dem Leuchter. Eine rasche Ueberlegung führte Herrn Debaule zu der Annahme, daß die am Abend vorher entlassene Hausangestellte den Diebstahl begangen haben müßte.

„Umso schlimmer!“ meinte er. „Aber nach allem habe ich der Vorsehung zu danken, daß sie mir einen ähnlichen Gegenstand sandte, wie man ihn mir im selben Moment entwendete... Doch, Kinder, ich habe Euch noch ein Geständnis zu machen,“ fuhr er fort. „Ich beging eine Torheit, diesen Leuchter zu kaufen, und ihr werdet mir berechnigte Vorwürfe machen...“

„Aber nicht doch, Papa!“ protestierte entgegenkommend André.

„Doch, doch! Denkt nur! Dieser Antiquar hat mir 450 Francs abgenommen!“

„450 Francs? ... So ein Gauner!“ murmelte André.

Aber da vernahm er die Stimme seiner Schwester dicht an seinem Ohr: „Von wem sprichst du wohl?“

Autorisierte Uebersetzung aus dem Französischen.

man machen. Aber, gleich gesagt, du weißt nur zu gut von dir, daß du zum Eremiten nicht das Zeug hast.

Du möchtest schon diese Einsamkeit, aber eine noble Einsamkeit müßte es sein, Eremitendasein mit Komfort sozusagen. Und? Ja, dazu gehört zu allererst einmal Geld, Geld, Geld. Das kostet. Grundstück kaufen, Haus bauen, muß aber schön sein das Haus — da reich und ruhig leben — ja, aber es kostet eine ganze Menge.

Die aber hast du nicht. Was es kostet, muß erst verdient werden.

Dann überlegst du schnell: Wollen mal sagen, wir verdienen noch so fünf, zehn, fünfzehn Jahre lang — dann könnte man das da machen.

Mein Lieber, sei ehrlich: du machst das nie. Nie! Vielleicht kommen Zwischenfälle, du bist vielleicht auch in fünfzehn Jahren nicht soweit, daß du es machen könntest. Aber auch wenn du es könntest, wüdest du es nicht machen. Du bist schon zu tief drin in diesem höllischen Betrieb der Tage, du kannst nicht mehr heraus, deine Betriebe haben schon unterm Schreibtisch Wurzel geschlagen, hast du gar nicht gemerkt.

So leben die meisten: Sehen sie ein Ziel, und was sie vom Leben haben wollen, das soll nachher kommen, nehmen sie sich vor. Wenn das Ziel erreicht ist, dann soll das kommen.

Es kommt aber nicht. Wenn sie ihr Ziel erreicht haben, wenn es dann Zeit ist, dann geht es nicht mehr, dann sind sie stumpf, wollen nicht ernstlich mehr, was sie wollten, und bleiben aus Trägheit vielleicht, wo sie sind.

— Die Minute ist zu Ende. Es will schon wieder einer was von dir, das Telefon ruffelt, es geht weiter.



Die freiwillige Feuerwehr wird während ihres Maskenballes alarmiert. (Humorist.)

### Humoristisches

**Der Soldo**  
König Ferdinand II. von Neapel war schmutzig-geizig und deswegen bei seinen Landeskindern nicht gerade beliebt. Einmal Tages ließ er einen Barbier holen, dem er, als das Geschäft des Rasierens erledigt war, zum Lohn einen Soldo, die kleinste Kupfermünze des Landes, in die Hand drückte. Unter demütigen Vorbeugungen nahm der Barbier das Geld in Empfang, besah es und fragte: „Ew. Hoheit — wieviel befehlen Sie darauf hinaus?“ Ferdinand entschuldigte sich und reichte ihm eine Silbermünze.

**Vom Alten Fritz**  
Ein Breslauer Konsistorialrat reichte beim Alten Fritz eine Beschwerde darüber ein, daß ihm während des Schlesischen Krieges von preussischen Truppen die Speisekammer geplündert worden sei. Sämtliche Schinken, Würste und Räucheräse seien geraubt. Nun bäte er alleruntertänigst um Schadenersatz. Die spaßige Antwort des Großen Königs auf dieses Gesuch lautete: „Wie kann ich so form Herr nur so viel irdische Nahrung aufspeichern. Für die Aale soll Er meinswegen das Geld haben, weil er auf diese seines Titels wegen Anspruch hat. Herr Konsistorialrat, aber mit den Schinken und Würsten bleibe Er mir vom Leibe.“

**Im Examen**  
Professor (zum Kandidaten der Jurisprudenz): „Wenn ich Ihre Braut verführe, ist das Ehebruch?“ Kandidat: „Jawohl, Herr Professor.“ Professor: „Nein, denn Sie sind ja noch gar nicht verheiratet.“ Kandidat: „Aber Sie, Herr Professor!“

### GELEITET VON SCHACHMEISTER K. HELLING

Aufgabe Nr. 144. — B. Stöckl.  
Deutsche Schachblätter.

Partie Nr. 144. — Bremer Partie.  
Wie leicht bei vorteilhafter Stellung ein einziger überleitender Angriffszug die ganze Partie verderben kann, mußte der Nachziehende in der folgenden Partie aus dem Turnier zu Schluckebau erfahren.

Weiß: Großer. — Schwarz: Dr. Fazekas

- c2-c4 Sg8-f6
- Sb1-c3 e7-e5
- g2-g3 d7-d5
- e4xd5 Sf6xd5
- Lf1-g2 Lc8-e6
- Dd1-a4+

Dieses Schach ist gut spielbar, der folgende Zug aber ganz verfehlt.

- Sb8-c6
- Da4-b5 a7-a6!

Weiß muß jetzt einsehen, daß er nicht auf b7 schlagen darf, denn darauf käme Sc6-b4 mit den Drohungen Se2+ und Tb8, eine in derartigen Stellungen oft mögliche Wendung.

- Db5-a4 Lf8-e7

Schwarz hat ein Tempo für die Entwicklung gewonnen und steht jetzt überlegen.

- Sg1-f3 0-0
- 0-0 f7-f5
- d2-d3 Le7-f6
- Lc1-d2 g7-g5

Dieser Versuch, den Gegner zu überrennen, rächt sich sofort. Weiß öffnet in der Mitte Linien.

- Sc3xd5 Le6xd5
- e2-e4 Ld5-e6
- e4xf5 Le6xf5
- Da4-b3+ Kg8-h8
- Db3xb7

Es entwickelt sich jetzt plötzlich eine offene Schlacht. Hierbei ist Weiß im Vorteil, weil sein König sicherer steht.

17. ... Lf5xd3  
18. Tf1-c1 e5-e4  
19. Tc1xc6 e4xf3  
20. Tc6xf6 Tf8xf6  
21. Ld2-c3!

Jetzt rächt sich der Zug g7-g5.

21. ... f8xg2  
22. Ta1-d1

Schwarz hat einen Turm mehr, steht aber sehr schlecht. Es droht Lxf6+ nebst Dxa8+ und Txd8 zwei Türme zu gewinnen.

22. ... Kb8-g7  
23. Db7-c6 Ld3-b5

Eine verzweifelte Kombination, die von Weiß widerlegt wird.

24. Lc3xf6+ Kg7-f7  
Nicht Dxf6 wegen Td7+.

25. Dc6-f3 Dd8xf6  
26. Df3xa8 Df6xb2

Weiß gewinnt jetzt ganz leicht.

27. Df3-d5+ Kf7-f6  
28. Dd5-d8+ Kf6-f5  
29. Dd8xc7+ Dd2-e2  
30. Dc7-f7+ Kf5-g4  
31. Td1-d4+

Schwarz gab auf.

### Rätsel-Aufgaben

Kreuzwörterrätsel

Waagerecht: 1. geweihte Stätte, 3. Prachtvogel, 6. römischer Dichter, 8. griechischer Buchstabe, 10. Zeitabchnitt,

### Auflösungen der Rätsel aus der letzten Sonntagsbeilage:

Auflösung des Kreuzwort-Rätsels

H	A	N	S	S	E	A	L
A	L	A	S	E	I	D	E
N	A	B	E	M	D	E	N
D	R	O	H	N	E	A	
M	B	I	L	A	T		
E	E	L	E	G	I	E	
S	T	A	R	E	R	A	D
T	A	R	O	K	A	R	A
E	L	A	N	I	M	A	M

Auflösung des Sprung-Rätsels

- Stahl, 2. Elner, 3. Genie, 4. Essig, 5. Lepra, 6. Recht, 7. Edikt, 8. Gotha, 9. Argus, 10. Torte, 11. Teong, 12. Asche, — Sogelregatta.





# Mein diesjähriger Inventur-Ausverkauf

## ist eine Sensation!

Aussergewöhnlich billige Preise u. trotzdem noch **10% Rabatt**. Lampen, Bilder u. 1 Posten zurückgesetzte Artikel zu **Spottpreisen**  
Beginn den **6. Februar** / Schluss den **15. Februar**

**Carl Goetz** Inh. M. Heldemann  
Börsenstrasse 10/11

### Die diesjährige Prüfung von Gärtnerlehrlingen

findet am **Wittwoch, dem 15. März d. Js.** in **Memel** statt. Anmeldungen sind bis zum **20. Februar d. Js.** einzureichen. Beizufügen sind:  
eine Bescheinigung des Lehrherrn über die Dauer der Lehrzeit das letzte Schulzeugnis ein selbstverfaßter und -geschriebener Lebenslauf eine Beschreibung der Schöngärtnerlei das während der Lehrzeit geführte Tagebuch ein polizeiliches Führungszeugnis 20.- Lit Prüfungsgebühr.  
Sandwirtschaftskammer Memel.

### Bekanntmachung

Zur Anfertigung von Sommeruniformen für Polizeibeamte werden benötigt:  
Uniformstoff (Kaki) 372 Meter  
Wolfsstoff 164 Meter  
Solenstoff 164 Meter  
Wolfsstoff, rot 220 Meter  
Solenstoff 123 Meter  
Wolfsstoff 41 Meter  
Solenstoff, grau 46 Meter  
Uniformknöpfe, große 4.5 Gros  
Wolfsknöpfe 3 Gros  
Schlüssel für Kommissare 4 Paar  
Schlüssel für Wachmeister bzw. Oberwachmeister 76 Paar  
Lieferana bis 1. April d. Js.  
Angebote mit Preisangabe und Proben bis 20. d. Mts. an die  
Bekleidungskommission der Landespolizeibeamten beim Direktorium des Memelgebiets, Memel

### Hausstube

Fils mit Ledersohle Nr. 36-42 jezt Lit **5.-**  
für Herren 48-46 jezt Lit **5.50**  
Handels-Stiefelkönig Schuhheller Theaterplatz 1915

Um zu räumen!

### Wintermäntel

Lederjacken, Joppen  
Trikotagen, Strümpfe  
Botten und Gummischuhe  
zu Spottpreisen!

### A. F. Cohn

Grabenstrasse. [1806]

### Baum- u. Brennholzwaren

Dielenenden und Latten  
verkauft  
Sägewerk **M. Eilberg**  
Memel - Sanitschen.

### Zwangsversteigerung

Montag, den 6. d. Mts., vorm 10 Uhr, werde ich in der Ferdinandstraße 9 bei Frau **Slakowitz**  
1 Damenwintermantel (auf Seide und mit Pelzbesatz)  
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.  
**Grigat**, Gerichtsvollzieher  
Memel, Sudargerstr. 11.

### Zwangsversteigerung

Am Montag, dem 6. d. Mts., werde ich um 9 Uhr vorm. bei  
**200 Pakete Türstiche**  
**50 Pakete Fensterstiche**  
1 Anrichte  
2. um 1 Uhr nachm. bei Kopust, Janatzen  
1 Anrichte  
3. um 1 1/2 Uhr nachm. bei Kirvalls, Patraschonen  
1 Büfett  
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.  
**Fischer**, Gerichtsvollzieher  
in Memel, Weiststraße 3.

### Achtung!

Empfehle Stellmacherarbeiten jed. Art.  
Bau von Auto-Karosserien sowie jede Reparatur.  
Sola-Riemenscheiben in jed. Größe  
Abteilung Bau-Eislererei  
Fenster und Türen bei solider Ausführung und mäßiger Preisberechnung.  
**Chr. Siemoneit**  
Kleine Sandstraße 12  
Tel. 1248

### Schlosserei

im Betrieb befindlich, in guter Lage in Memel wegen Todesfall günstig zu verkaufen. Ang. unt. 3881 an die Abfertigungsst. dies. Bl. [1657]

### Achtung!

Ein großer Posten deutsches **Gohlenleder**  
zu billigen Tagespreisen neu eingetroffen.  
**Gohlen- und Ober-Gummi**  
zur Boten-Reparatur  
in verschiedenen Farben und Stärken.  
**Excellior-Gummiabfälle**  
braun und schwarz, in allen Größen.  
**Ia Chevreau und Bogtsalf**  
für Maharbeit.  
**Ia Kernleder-Treibriemen**  
in allen Breiten. [1810]  
**Ledermanschetten und Bentiisclappen**  
**Leo Krulle Nachflg.**  
Marktstraße 13.

### Ich entferne

den Traggang von sämtlichen Kleidungsstücken, wie Hemden, Westen, etc., verb. unsichtbar verfertigt.  
**F. Tiock** [1867]  
Fleischbankstr. 3.  
Gut erhaltene Badewanne billig z. verk. Zu erf. an d. Schallt. dieses Blattes [1827]

### Rattenfammlung

schöner u. felt. Sorten, darunt. auch alt. Exemplare, bill. z. verk., auch hübsche. Zu erf. a. d. Schallt. d. Bl. [1851]

### Rüchentlich

neu, weiß gestr., billig zu verk. Wiener's Promenade 3, 2 Trp. [1864]

### Auto-Verkauf

**1360** elegante 7-Siger-Vimouline  
**Rudi Cohn** (5814)  
Gr Sandstraße 5  
**Auto-298**  
**Anruf A. Dörr**  
Wiesenstraße 13

### Smoking und Frack

(fast neu) auf Seide, billig abzug. [1812]  
**Alexanderstraße 11**  
3 Trp. rechts.  
Gut erhaltener Smoking für mittlere Figur ist billig zu verkaufen [1749]  
**Rudat**  
Wahlentorstr. 19

### Kompl. Speise-, Schlaf- und Herren-Zimmer

von den einfachsten bis zu den elegantesten Ausführungen und in allen Preislagen.  
Ausstattung für Herrens-Zimmer und Laboratorien, Wiener-Garnituren für Esszimmer, Wiener-Stühle, Sessel, u. Klavierstühle, sowie Radiotische in veredelten Größen.  
Vollermöbel, Chaiselongues, Couches in bester Qualität und modernsten Formen. [1800]  
Auflagematratzen, dreiteilig mit Keilkissen. Eisene Betten und Kinderbetten, weiß und eichen Farbe, eiserne Waschtische besonders preiswert.  
Bequeme Teilzahlung gestattet. Beschäftigung unseres Lagers erbeten.

**Möbel-Zentrale-Gesellschaft m. b. H.**  
Libauer Straße 43

In unserem Verlage ist erschienen:

## „Im Rauchen des Memelstroms ...“

Heimatische Volks Erzählungen aus Litff und dem Bereich der Memel  
Von Erich von Lojewski  
Preis geb. 2.- RM. oder 5.- Lit, kart. 1,50 RM. oder 4 Lit (zugl. 20 Pfg. oder 50 Cent für Porto)  
Dieses Eagenbuch, das sich in 3 Abschnitte (Die Helbenahnen - Schloßjungfrauen und Schätze im unterirdischen Zauberreich - Wunderbare Geschichten aus alter Zeit) gliedert, füllt eine bisherige Lücke in der Literatur unserer engeren Heimat aus und eignet sich in hervorragender Weise als Jugendlektüre (besonders in den Schulen) wie auch zu Geschenkwenden für jeden Heimatfreund.  
Ferner:  
**Eduard Gifebius**, Leben und Wirken des Heimatforschers  
Neuaufgabe, Preis 2.- RM. oder 5.- Lit  
**E. Quentin - Dr. Reylander**: Litff 1914 - 1919  
Die Schicksale der Hauptstadt Preußisch-Litauens in den Stürmen des Weltkrieges und der Revolution. Reich illustriert.  
Preis 2,50 RM. oder 6.- Lit  
**Einwohnerbuch von Litff**  
Preis 8.- RM. oder 20.- Lit  
Litauische religiöse Bücher und Schriften  
**J. Reylander & Sohn, Tilsit**  
Verlagsbuchhandlung

## Sind Lungenleiden heilbar?

Diese äußerst wichtige Frage beschäftigt wohl alle die an Asthma, Lungen- u. Kehlkopf-tuberkulose Schwindsucht, Lungenspitzenkarrh, veraltetem Husten, Verschleimung, lange bestehender Heiserkeit leiden und bisher keine Heilung fanden. Alle derartigen Kranken erhalten von uns vollständig umsonst ein Buch mit Abbildungen aus der Feder des Herrn Dr. med. Guttmann, früheren Chefarztes der Finsenkuranstalt, über das Thema: „Sind Lungenleiden heilbar?“ Um jedem Kranken Gelegenheit zu geben, sich Aufklärung über die Art seines Leidens zu verschaffen, haben wir uns entschlossen, Jedem dieses Buch umsonst und portofrei zum Besten der Allgemeinheit zu übersenden. Man schreibe eine Postkarte, frankiert mit 15 Cent, mit genauer Adresse an: **PUHLMANN & Co.**  
**Berlin 140, Müggelstrasse 23-25a**

## Herren

jedes Standes gegen höchstprobieren werden von einem großen Bekleidungs-Ver-in-a-G. noch eingestellt. Bei Bewährung teile ich die Hälfte. Leichtes arbeiten, weil im Memelgebiet zugelassen und gut eingeführt Ang. u. 3878 an d. Abfertigungsst. d. Bl. [1626]

## Gewandte Kontoristin

perfekt in Buchführung, Stenographie, Schreibmaschine und Litauisch, mit besten Zeugnissen, mehrjährige selbständige Tätigkeit, sucht von sofort oder später Stelle. Ganz bescheidene Gehaltsansprüche. Angeb. unter Nr. 3912 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes erbeten. [1805]

## Heirats-Anzeigen

**Ein Handw.**, alleinl., Verm 15000, Ende 20, flotte Erchein., 172 groß, sucht nettes in Mädel [1828]  
**Zwecks Gründung ein. gemeinam. Lebensgenossenz**  
kennen zu lernen. Ein Vermögen erwünscht. Aufschritt möglich m. Bild unt. 3918 an d. Abfertigungsst. d. Bl. [1811]

## Mädchen

Sucht Stelle v. sof. ob. spät. Bevorzugt frauent. Haus, Ang. u. 3920 an die Abfertigungsst. d. Bl. [1840]  
**Einheirat! Reiche Ausländerinnen**, viele vermög. bish. Damen wünsch. glückl. Heirat. Vorschläge sofort. Auskunft überzeugt Herren, auch ohne Vermögen. [117] Stabroy, Berlin, Stolpische Str. 48.

## Stellen-Angebote

**Ein kräftiger Laufburche** wird gesucht. [1825] **Carl Goetz**.  
**Jüngere, perfekte Stenotypistin** per sofort gesucht. Angeb. unt. 3909 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [1799]  
**Stütze** mit Kochkenntnissen oder Aufwärterin für 1/2 Tag v. sof. gef. Weib. erbittet [1835] Frau Jochheim Bahnhöfstr. 9, III.  
**Suberlässiges** [1796]  
**Mädchen** gesucht Frau Amtsgerichtsrat Ernst Seestraße 2, part  
**Lächliches, ehrliches Mädchen** für jüd. Haushalt gesucht [1872] Magazinstr. 8.

## Stellen-Gesuche

die auch einen frauenlosen Haushalt selbstständig führen kann, sucht Stellung. Angeb. unt. 3913 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [1808]  
**Herrschastliche 5-Zimmer-Wohnung** mit Zentralheizung, Warmwasserbereitung und sämtl. neuzeitlichen Bequemlichkeiten im Neubau Algendestr. 21/22 zum 1. 4. 1933 evtl. früher zu vermieten. Näheres Tel. 1339

## Möbl. Zimmer

elektr. Licht, sep. Eing., m. Kochgelegeh., an 1 ob. 2 Herr. v. sof. ob. 15. 2. zu verm. [1834] Ballstraße 10.  
Sonniges febl. möbl. Zimmer zu vermieten [1822] Fr.-Bld.-Str. 39 2 Treppen.  
**Leeres Zimmer** sep. Eing., zu vermiet. [1831] Höhe Str. 15.  
**Mitbewohnerin** gesucht [1795] Ferdinandstr. 9  
Ein gutgehendes Lebensmittel-Geschäft mit groß. schön. Wohnung ist weg. Auseinanderlegung v. sof. zu übergeb. Zu erf. an b. Schallt. d. Bl. [1848]

## Mädchen

Sucht Stelle v. sof. ob. spät. Bevorzugt frauent. Haus, Ang. u. 3919 an die Abfertigungsst. d. Bl. [1833]  
**Wohnung** Hofgartenstraße, drei Zimmer, Bad und Nebengel., z. 1. April 1933 zu beziehen. Angebote unt. 3915 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [1811]

## Mietgesuche

**Dreizimmer-Wohnung** mit Bequemlichkeiten z. Frühf. od. Sommer gesucht. Preisang. u. 3925 an die Abfertigungsst. d. Bl. [1862]  
**Zweizimmerwohnung** mit 3 Zimmer, z. 15. Febr. gesucht. Ang. m. Preis u. 3927 an die Abfertigungsst. d. Bl. [1869]  
**Wohnungsberechtigt** sucht Dreizimmer-Wohnung Küche u. Nebengel. vom 1. 3. resp. 1. 4. **Paul Bouchard** Friedrichsmarkt 8/9 Telefon 320. [1837]  
**Friedr.-Bld.-Straße** zwangsfreie Dreizimm. Wohnung nebst Zubehör z. 1. 3. zu verm. Ang. u. 3921 an die Abfertigungsst. d. Bl. [1846]  
**Eine Wohnung** zu vermieten Preite Str. 21, Neub. [1861]

## Möbl. Zimmer

an 2 Fräul. ob. Herr. zu vermieten. Köst. Grüne Str. 4. [1883]  
**Sep. Zimmer** m. Kleinbenutzung ist billig abzugeben. Zu erf. an den Schalltern d. Bl. [1813]  
Suche von sofort 4-5-Zimmer-Wohn. Angeb. nur mit Ang. von Preis und Lage unt. 3916 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [1815]  
Ein bis zwei Zimmer und Küche v. 1. 3. zu mieten gesucht. Ang. m. Preis u. 3928 an d. Abfertigungsst. d. Bl. [1866]  
Zwei Mädchen suchen ab 15. 2. möbliertes Zimmer mit Kochgelegenheit, sep. Eingang. Angeb. unter 3914 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [1809]  
Gesucht zum 1. 4. ob. früher 1. Zimmer geg. Hilfeleistung im Haushalt, bei alt. Dame od. Herrn. Vertrauensposten oder bergl. Umgegen. Angeb. unter 3917 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [1816]

## Bei jeder Reinigungs-Arbeit ist **IMI** ganz in seinem Element



Nehmen Sie **IMI** nicht nur zum Geschirraufwaschen und Spülen, nehmen Sie es für alle Reinigungszwecke, für Mop, Aufnehmer, Putz- und Bohnertücher, Böden, Fenster, Fensterrahmen, Flaschen, Töpfe, Eimer, kurz für alles, wofür Sie ein Reinigungsmittel brauchen. **IMI** säubert heutzutage, anderes kommt nicht in Frage.  
**Ein Eßlöffel IMI auf einen Eimer heißes Wasser genügt.**  
zum Aufwaschen, Spülen, Reinigen für Geschirr und alles Hausgerät

Alleiniger Hersteller: **Persil-Gesellschaft m. b. H., Memel**

Marktberichte

fr. Weizen, den 3. Februar 1933. Table with columns for commodity (Butter, Eier, Weizen, Roggen, Hafer, Gerste, Gänse, Hühner, Enten, Karotten) and price (Bfd., Stck., Str., Liter).

p. Coabinden, den 2. Februar 1933. Table with columns for commodity (Butter, Eier, Weizen, Roggen, Hafer, Gerste, Gänse, Hühner, Enten, Karotten) and price (Bfd., Stck., Str., Liter).

sk. Weizen, den 3. Februar 1933. Table with columns for commodity (Rübe, Butter, Eier, Hühner, Enten, Karotten) and price (Bfd., Stck., Str., Liter).

Die 6prozentige Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde am 3. Februar an der Berliner Börse mit 93,62 (am Vortage mit 94,37) Reichsmark notiert.

Berliner Ostdevisen am 3. Februar. (Tel.) Warschau 47,10 Geld, 47,30 Brief. Kattowitz 47,10 Geld, 47,30 Brief. Posen 47,10 Geld, 47,30 Brief. Notizen: Zloty große 46,85 Geld, 47,20 Brief. Kaunas 41,62 Geld, 41,78 Brief.

Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

Berliner Devisenkurse

Table with columns for city (Buenos Aires, Kanada, Japan, Kairo, Konstantinopel, London, New York, Rio de Janeiro, Uruguay, Amsterdam, Athen, Brüssel, Budapest, Danzig, Helsingfors, Italien, Jugoslawien, Kopenhagen, Lissabon, Oslo, Paris, Prag, Reykjavik, Schweiz, Sofia, Spanien, Stockholm, Tallinn, Wien, Bukarest) and exchange rates for 3.2.G., 3.2.B., 2.2.G., 2.2.B.

Berliner Viehmarkt

Ämtlicher Bericht vom 3. Februar 1933

Table with columns for commodity (Ochsen, Schlachtwerts, Sonstige, Fleischige, Bullen, Kühe, Kälber, Schweine, Färsen, Mastlämmer, Mastkälber, Mastschafe, Mastschweine) and price (Bef. f. 50kg Lebdtgew.).

Wetterwarte

Wettervorhersage für Sonntag, den 5. Februar. Auffrischende südliche Winde, bedeckt, Schneesfälle in Regen übergehend, Temperaturen wieder ansteigend. Uebersicht der Witterung vom Sonnabend, 4. Febr. Schnell ist der Hochdruckkeil, welcher gestern über der norwegischen Küste lag, ins Ostseegebiet weitergewandert. Es folgt weiter ein kräftiger Vorstoß südtrischer Warmluft, der ein umfangreiches Regengebiet erzeugt.

Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 3. Februar. Die heutigen Zufuhren betragen 36 inländische Waggons, davon 4 Weizen, 20 Roggen, 9 Gerste, 1 Hafer, 1 Wicken, 1 Gemenge. Amtlich: Weizen lustlos, 725 Gr. fein 18,60; Roggen stetig, 700 Gr. Durchschnitt 15; Gerste unverändert, 15,60; Hafer ohne Handel; Wicken flau, 11 und 11,20. Freiverkehr: Weizen 18,2 bis 18,6; Roggen 14,7-14,9; Gerste 15,3-15,5; Hafer 11,3-11,5. Tendenz: ruhig.

Memeler Schiffsnachrichten

Table with columns for ship name (Douro SD, Irmgard SD, Viesturs SD), destination (Libau, Iggesund, Gdingen), cargo (Stückgut, leer) and agent (Ed. Krause, R. Meyhoefer, A. H. Schwedersky Nachf.).

Ostsee-Eisbericht

Hamburg, 4. Februar, 9.20 Uhr. Pillau, Hafen: Eisfrei, Schifffahrt unbehindert. Pillau, Königsberger Seekanal bis Königsberg: Starkes Festeis, Schifffahrt wird durch Eisbrecher aufrecht erhalten. Swinemünde, Hafen: Treibeis, Schifffahrt unbehindert. Stralsund, Greifswalder Bodden, westlicher Teil: Treibeis, Schifffahrt wird durch Eisbrecher aufrecht erhalten. Warnemünde, Warnow: Treibeis, Schifffahrt für Dampfer unbehindert, für Segler erschwert. Brunsbüttelkoop, Kanalrede und Einfahrt: Loser Eisbrei oder Neueis, Schifffahrtsverhältnisse nicht gemeldet.

Schauspielhaus Memel. Sonntag, den 5. Februar 1933, abends 8 Uhr. Veranstaltung des Theatervereins. II. Gastspiel der Deutschen Musikbühne. 'Säufel und Grotel'. Märchen-Ooper in 3 Akten von Humperdinck. Montag, den 6. Februar 1933, abends 8 Uhr. III. Gastspiel der Deutschen Musikbühne. 'Siegfried'. Komische Oper in 4 Akten v. Wagner. Von Dienstag, den 7. Febr. 1933, abends 8 Uhr bis einschließlich Freitag, den 10. Februar, abends 8 Uhr. Im Abonnement: 'Reiferfüßler'. Schauspiel in 5 Akten von Max Dreyer. Die Freitag-Vorstellung ist für das Montag-Abonnement bestimmt! Sonnabend, den 11. Februar 1933, abends 8 Uhr. Gefällige Vorstellung für die freien Gewerkschaften. Sonntag, den 12. Februar 1933, abends 8 Uhr. Sonntag-Freie! Sonntag-Brot! Zum letzten Male 'Der Mann mit den grauen Schläfen'. Musikspiel in drei Akten von Leo Venz. Barlett 2,50 Lit. 1. Rang u. Ranglogen 3.- Lit. 11. Rang 1.- Lit. und 1,50 Lit.

Stefan Szemplér Professor der Musik, Viol. virtuose Alexanderstrasse 8 Loge) erteilt Unterricht im Violinspiel von Anfang bis zur künstlerischen Reife. Nebenfächer: Gebörbildung, Theorie Klavier, Kammermusik. Kein Massenunterricht. Zeitgemäßes Honorar. Capitol. Wochentags 6 u. 8 Uhr Sonntags 3 1/2, 6 u. 8 1/2 Uhr. Der deutsche Spionage- u. U-Boot-Meister-Großtonfilm nach einer wahren Begebenheit. Die unsichtbare Front. Regie Richard Eichberg. Spionage-Affäre aus dem Weltkrieg, nach 16 Jahren aufgeklärt! Wie aus dem Pensionsmädchen Ellen Lange eine Meisterspionin wurde. Der Film bildet das Tagesgespräch von heute! Eine Sensation! Unglaubliche Spannung und Ueber-raschungen voll! Nach bisher unveröffent-lichten Geheimakten über die mysteriösen Transporte des Unterseebootes U 98, die Tatkraft der 10-kilonen Meisterspions Larsen u. 3 mit Carl Ludwig Diel, Trade v. Molo Paul Hörbiger, Theodor Loos. Beiprogramm.

Capitol. Sonntag 1 1/2 Uhr nachmittags. Letzte Familien- u. Jugendvorstellung Der grosse deutsche Tonfilmsergeant X. Das Geheimnis des Fremdenlegionärs Iwan Masjukin, Peter Voß u. v. a. Kinder 50 Cent, Erwachsene 1 Lit. Tonwoche. Anstelle der für 1 Jahr verbotenen 'Kbg. Allgemeinen Zeitung' und 'Ostpr. Zeitung' empfehle zu abonnieren: Monats-Bezugspreis frei Haus Königsberger Tagblatt Lit 7.00 Königsberger Hartungsche Zeitung (2 x täglich) Lit 9.50 Berl. Lokal-Anzeiger (2 x täglich) Lit 9.00 Deutsche Allgemeine Zeitung Lit 11.50 Der Tag Lit 7.20 Nachtausgabe Lit 6.80 Ebenso sämtliche anderen Zeitungen lieferbar zu Originalpreisen. Bestellen Sie bitte sofort mit Nachlieferung vom 1. Februar. Probeexemplare stehen Ihnen gerne zur Verfügung.

Zeitungs-Zentrale. Inh. Gottfried Reids Alexanderstraße 16 Telefon Nr. 437. Sanat. Dr. Möller Schroth-Kur. Dresden-Loschwitz. Groß-Kellerfolge - Broschüre frei.

Apollo Kammer. Sonnabend Sonntag Montag 5 und 8 1/2 Uhr. Baby Kampf um Blond. Tonfilm-Operette mit Anny Ondra Olly v. Flint Willy Stettner. Beiprogramm: Tonwoche. Ursula Grabley Hertha v. Walter Harry Frank Jack Mylong-Münz. Beiprogramm: Tonwoche.

Apollo Kammer. Sonntag 2 1/4 Uhr Kino für Jedermann Letzte Sondervorstellung Eine Stadt steht Kopf. (Der Revisor) v. Gogoll mit Herm. Thimig Jenny Jugo. Beiprogramm: Preis: unten 1.- Lit oben 1.50 Lit. Für Jugendliche verboten.

Wohltätigkeitsabend zum Besten der Winterhilfe. am Sonntag, dem 12. Februar, abends 7 Uhr, in den Räumen des Schützenhauses unter gütiger Mitwirkung von Frau v. Jaczewitz, Klavier Herrn v. Fehér, Geige und sämtlichen Damen und Herren des Städtischen Schauspielhauses. Ernste u. heitere Rezitationen Tombola Glücksrad amerik. Auktion Tanz. Eintritt pro Person Lit 2.50. Das Komitee.

Mastenball. Heute, Sonnabend, den 4. d. Mts. Eintrittskarten sind noch im Büro der Gilde und an der Abendkasse erhältlich. Der Vorstand der Schützengilde.

Omnibus-Verkehr. Straße Nimmersatt. täglich ab Memel 8.00, 13.00, 15.00, 20.00 ab Nimmersatt 7.00, 9.00, 14.00, 18.00. Ein- und Rückfahrt Lit 3.50. John Karnowsky Kurhaus Nimmersatt.

Kurhaus Nimmersatt. Sonntag, d. 4. Februar u. Sonntag, d. 5. Februar. Wurst-Essen. wozu erabenden einladet John Karnowsky. Omnibus ab Memel 20.00 Uhr Rückfahrt nach Bedarf (1499).

Erholungsheim Mellneragen. empfiehl täglich Kaffee und frisches Gebäck. Tel. 1010. Frauen. nur keine Sorgen! Glückliche Sorgen können Sie sein, wenn Sie meine stets bewährten unschädlich hyg. Frauenartikel gebrauchen. Zahlr. Dankschreib. Teilen Sie mir in allen Fällen vertrauensvoll Ihre Wünsche mit. Diskreter Versand. Hysanko-Versand HANNOVER Hildesheimerstr. 8.

Kurhaus Sandkrug. Jeden Sonntag von 12 bis 2 Uhr vorzügliches Menü. Spezialität: Schweden- und and. kalte Platten bei billigster Berechnung. Auf vielseitigen Wunsch am Sonntag u. Montag Wurst-Essen. Führverbundung ab Stadtseite Sonntag 9 1/2, 11 00, 12 1/2, 2 00, 3 1/2, 5 00, 7 00 Montag 9 1/2, 11 1/2, 1 1/4, 2 1/2, 3 1/4, 4 1/2, 7 00. Letzte Fähr ab Sandkrug. Tagen 11 1/2 ab Sandkrug.

J. Simon. Reste. ab Montag Kleiderstoffe Herrenstoffe passend für Kleider u. Blusen. Herren- u. Damen-Mantelstoffe pass. auch für Kinder. Baumwollwaren Seidenstoffe. und verschiedene andere Artikel. nur mit Hilfe der kleinen Anzeige m 'Memeler Dampfboot', die ist billig und bringt flink das Gewünschte.

Suche. Personal. Tausch. Kauf- u. Verkaufsgeschäfte nur mit der kleinen Anzeige im 'Mem. Dampfboot'. Sie ist flink, billig und besorgt alles.

Die Geburt eines **Sohnes** zeigen hocherfreut an **S. Celker und Frau Manja** geb. Rosenheim Memel, den 1. Febr. 33 z. Zt. Jüd. Krankenhaus 1882

**Möbel**  
Spiegelglatte Eisbahn 1839  
**Amerik. Billard**  
Sicht-Transparent zu verkaufen. 1853 „Zur Ostbahn“.

**Statt Karten**

Allen, die uns beim Heimgehe unseres geliebten Vaters Teilnahme bewiesen haben, sowie für reiche Kranzpenden danken wir herzlich. Besonders Herrn Pfarrer Leitner für trostreiche Worte am Sarge und Grabe sowie den Liebesfreunden für den letzten Gruß herzlichen Dank. 1882

**Familie John Skerath**

Für die Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgehe unserer lieben Entschlafenen, Frau **Berta Lillschklies**, sprechen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank aus. 1847  
Im Namen der Hinterbliebenen, **Georg Lillschklies**

**כשר כשר**  
Jeden Tag frische **Würstchen**  
Aufschnitt u. Fleisch  
sow. delikate Leberwurst 1798  
**Oscheroiwig**  
Kölnenstr. 19  
**3g. Schäferhund**  
zu verkaufen. 1859  
Hölliger, Partstr. 7.

Nach mehrjähriger Ausbildung als Assistenzarzt an der Universitäts-Hautklinik in Königsberg (**Direktor Professor Scholtz**) habe ich mich als

**Facharzt für Haut- und Harnleiden**

in Memel niedergelassen  
**Dr. med. Abramson**  
Sprechstunde von 10-1 und 4-6 Uhr  
Memel, Börsenstraße 5 (Eingang Wertstr.)

**Victoria - Restaurant**

seit dem 1. Februar zeitgemäß herabgesetzte Preise  
Es werden 1549  
**Abonnements-Mittagessen**  
zu ermäßigten Preisen verabfolgt.

**„Baltischer Hof“**  
5-Uhr-Tanz-See

**„Z-Lage“ Krachschluder**  
Wellentrenner und  
Nutenentfänger  
eingetroffen. 1838  
**Neues Musikhaus**

**Die General-**  
verfammlng  
des  
**Bürger-**  
Beerdigungs-  
Bereins Memel  
e. V.  
findet am Montag,  
d. 13. Februar 1933  
abends 7 1/2 Uhr  
im Schäferhause  
(Kartenzimmer) statt.  
Tagesordnung:  
1. Jahres- u. Kassen-  
bericht  
2. Bericht der Kassen-  
prüf. u. Entlastung  
des Vorstandes  
3. Wahlen  
4. Verschiedenes.  
1855) Der Vorstand.

**Montag**  
**Dienstag** **Mittwoch**  
zum

**Schluss**

meines **Inventur-Ausverkaufs**  
habe ich die jetzt noch vorhandenen  
Restposten überprüft und die  
**Preise nochmals ermäßigt**

Mehrere 100 hübsche Muster  
**Anzugstoffe**  
nur englische u. Aachener Quali-  
täten um zu räumen weiter im  
**Preise herabgesetzt**

Auf die restliche **Ribana-**  
wäsche für Damen, Herren  
und Kinder auf die herab-  
gesetzten Preise weitere

**10% Ermässigung**

**A. Salzberg**

**Guttempler-**  
bogenhaus  
Sonntag, d. 5. 2. 1933  
**Menü**  
Königin-Suppe  
Zander mit Butter  
u. Ei  
Fleischbraten garniert  
oder Schweinebraten  
mit Schmorfohl  
Aprikosen m. Schlag-  
sauce.  
**Menü 2 Lit**  
Abonnenten 1,60 Lit.  
Für Bedienung wird  
kein Zuschlag erhoben.

**Kaufgesuche**  
**Achtung!**  
Kaufe jeden Posten  
ausgezeichnet. Frauen-  
haar, auch abgeschnitt.  
Köpfe, zu Tagespreis.  
O. Rohde, Friseur  
Weistr. 23. 1841

Alte und neue Möbel,  
Kleider, Schuhe,  
Silber, Bäder usw.  
werb. gekauft u. auch  
verkauft und auch in  
Kommission genomm.  
**A. Jackschies**  
Baberstr. 10. 1842  
Trockenes Eichenholz  
(affretu) zu kauf. gef.  
Angebote u. 3924 an  
die Abfertigungsstelle  
dieses Blattes. 1860

**Weißer  
Woche**

Des  
Jahres grösster  
**Sonderverkauf**  
für alle, die  
**Qualitäten**  
schätzen  
und  
**billig**  
kaufen wollen.  
\*  
Verkauf nur gegen bar!  
Verkauf nur soweit  
Vorrat!

**Kleiderstoffe**  
Schweizer Voll-Voile  
weiss, 115 cm breit  
Meter **3**  
Weiss Wollbatist  
feinfädig, fließend und  
weich  
Meter **4**  
Weiß Georgette  
Kunstseide, schön fallend  
Meter **11**  
Weiß Crepe Maroco  
Kunstseide, gut u. haltb.  
Meter **12**

**Gardinestoffe**  
Gardinestoff  
ca. 60 cm, engl. Tüll  
Meter **2**<sup>20</sup>  
Gardinestoff  
60 cm, Gittertüll  
Meter **2**<sup>30</sup>  
Gardinestoff  
75 cm, engl. Tüll  
Meter **3**<sup>90</sup>

**Damenwäsche**  
Taghemden  
Trägerform, aus guten  
Stoffen m. reich. Klöppel-  
garnitur 3.50, 2.95 **2**<sup>25</sup>  
Taghemden  
Trägerf. a. fein. Stoff., m.  
Klöppl., Motiven od. Hohl-  
saum garniert 6.00, 5.40 **4**<sup>05</sup>  
Nachthemden  
aus gut. Stoff. m. Klöppl.,  
Sticker, od. Motivgarnit.  
8.25, 6.50 **5**<sup>75</sup>  
Prinzeßbrücke  
m. reich. Klöppl., Sticker,  
Valenciennes, Motiv od.  
Knötchengarn. 8.50, 6.75 **5**<sup>75</sup>

**Taschentücher**  
Taschentuch  
m. farbiger Kurbelkante  
-20  
Taschentuch  
kariert  
-25  
Taschentuch  
Batist mit Hohlraum  
-45

Auf  
Gardinen, Stores, Bett-  
decken, Handarbeiten,  
nicht mit „Weißer  
Woche“ gezeichnet  
**20%**  
Rabatt

Auf meine bestbekannt.  
feder- u. daupendichten  
Garantie-Inletts  
**15%**  
Rabatt

**Wäschestoffe**  
Wächnessel  
80 cm, gute Gebrauchs-  
ware  
Meter **65**  
Wächnessel  
80 cm, feinfädige Qualit.  
Meter **85**  
Wäschestoff  
80 cm, englisch, weich  
und fein  
Meter **90**  
Hemdentuch  
kräftige Ware  
Meter **1**<sup>10</sup>  
Renforce  
80 cm, ganz vorzügliche  
Qualität  
Meter **1**<sup>40</sup>  
Madepolam  
75 cm, feinfädig u. haltb.  
Meter **1**<sup>60</sup>  
Maco-imitat  
80 cm, hochwertige Qua-  
lität  
Meter **1**<sup>75</sup>

**Herrenwäsche**  
Taghemden  
aus guten kräftig. Stoffen  
mit Säumchen 6.75 **5**<sup>65</sup>  
Nachthemden  
aus haltb. Stoff., farb. be-  
setzt, modern gearbeitet  
9.00, 8.10 **6**<sup>95</sup>  
Sporthemden  
aus feinem Panama mit  
Klappmanschetten **9**<sup>-</sup>  
Oberhemden  
weiß, ohne u. mit Pique-  
einsatz u. Klappmansch.  
13.75 **12**<sup>-</sup>

**Schürzen**  
Servierschürze  
mit Hohlraumgarnitur  
2<sup>05</sup>  
Wienerform, weiß  
m. Hohlraum od. Sticker. **4**<sup>75</sup>  
Wickelkittel, weiß  
ohne Arm, aus festen  
Stoffen 11.25 **10**<sup>60</sup>

**Tischwäsche**  
Servietten  
Baumwolldamast, gute  
Qualität  
36x86 45x45 55x55  
-75 **1**<sup>20</sup> **1**<sup>50</sup>  
Tischtücher  
Baumwolldamast  
erprobte Qualität  
110/110 130/130 130/160  
4<sup>90</sup> 6<sup>50</sup> 8<sup>25</sup>

Auf  
Tischwäsche, auch die  
reinleinen, Fränkelschen  
Qualität, nicht m. „Weißer  
Woche“ gezeichnet  
**20%**  
Rabatt

Auf alle nicht mit  
„Weißer Woche“ oder  
„Sonder-Preis“ gezeich-  
neten Waren  
**10%**  
Rabatt

**Handtuchstoffe**  
Küchenhandtuch  
40 cm, grau Drell  
Meter **85**  
Küchenhandtuch  
40 cm, roh, kariert oder  
gestreift  
Meter **1**<sup>05</sup>  
Gesichtshandtuch  
43 cm, erprobte Qualität  
Meter **1**<sup>35</sup>  
Gerstenkorn  
48 cm, m. indanthrenen  
Borde  
Meter **1**<sup>50</sup>  
Gesichtshandtuch  
40 cm, weiß Damast  
Meter **1**<sup>65</sup>  
Küchenhandtuch  
grau Lein. m. rot. Kante  
Meter **1**<sup>65</sup>  
Gesichtshandtuch  
45 cm, weiß, rein Leinen  
Meter **1**<sup>90</sup>  
Gesichtshandtuch  
55 cm, rein Lein. Damast  
Meter **3**<sup>80</sup>

**Tischdecken**  
Indanthren, kariert oder  
Damast  
108/137 110/110  
4<sup>40</sup> 6<sup>-</sup>

**Kaffeedecken**  
weiss, m. farb. Kante, apart  
gemustert 145x225 cm  
m 6 Servietten  
Farbig Damast  
indanthren  
145x125  
m 6 Servietten  
**18** **25**

**Klc**  
**Linoleum**  
Stückware . . . . . Lit 8.50 pro m<sup>2</sup>  
Teppiche: 150x200 cm . . . Lit 23.75  
200x250 cm . . . Lit 44.50  
200x300 cm . . . Lit 54.00  
Läufer: 60 cm breit . . . Lit 4.80  
67 cm breit . . . Lit 5.00  
90 cm breit . . . Lit 7.00  
**Balatum u. Stragula**  
Stückware . . . . . Lit 4.25 pro m<sup>2</sup>  
Teppiche: 150x200 cm . . . Lit 22.50  
200x250 cm . . . Lit 36.00  
200x300 cm . . . Lit 46.00  
Läufer: 60 cm breit . . . Lit 3.50  
67 cm breit . . . Lit 3.90  
90 cm breit . . . Lit 5.00  
**Tapeten**  
Tecco . Salubra . Bauhaus  
**Pierach Kundt & Co**  
Memel, an der Börsenbrücke

**Wizo-Gruppe Memel**  
veranstaltet am  
**Montag, d. 6. Febr. im Wizo-Helm**  
(Alexanderstr. Nr. 10, Hofgebäude)  
unter Mitwirkung d. „Jung-Wizo“ einen  
**Bialik-Abend**  
Beginn 8 1/2 Uhr abends.  
Mitglieder und Gäste herzlichst  
eingeladen. 1804

**5-UHR**  
**TANZ-TEE**  
Jeden Sonntag  
in der  
**Victoria-Diele**

**Diemeler Versicherungskasse**  
für gedeckte Fischkutter mit und  
ohne Hilfsmaschinen  
(Fischerei-Versicherungskasse Memel)  
Ordentliche  
**Mitglieder-Verfammlng**  
Sonntag, den 18. Februar 1933,  
um 6 Uhr nachmittags, in der Knaben-  
schule Bommelöbitt.  
Tagesordnung:  
1. Jahresbericht  
2. Kassenbericht u. Entlastung des Vorstandes  
3. Wahl von Vorstandsmitgliedern  
4. Neuwahl von Vertrauensmännern und  
Kassenrevisoren  
5. Mitteilungen. 1775  
Das Erscheinen sämtlicher Kassenmitglieder  
ist Pflicht.  
**Der Vorstand**

Der geehrten Kaufmannschaft von Memel und Um-  
gend zur gefälligen Kenntnis, daß der  
**Stadtbahnhof Memel**  
ab 1. Februar cr. von der P/B-vé Skuba übernommen  
worden ist. Unter Beibehaltung des altvertrauten Per-  
sonals sind wieder die früheren, der Kundschaft weit-  
gehend entgegenkommenden Zustände eingeführt  
worden und bitten wir, uns freundlichst in Anspruch  
zu nehmen. 1888  
**P/B-vé Skuba**

Zur geil. Kenntnisnahme, dass ich ab 1. Februar  
eine feine  
**Herren-Maßschneiderei**  
eröffnet habe und für guten Sitz und korrekte Ver-  
arbeitung garantiere. Preisberechnung der heutigen  
Zeit entsprechend. Ich bitte mein Unternehmen  
gütigst zu unterstützen. Es wird stets mein Best-  
streben sein, mir das Vertrauen meiner Kundschaft  
zu erwerben.  
**D. Bandze**  
Memel Steintorstr. 10

**/// Bettfedern, Daunen sehr billig! ///**  
Kaufhaus  
**Robert Waller**  
Haus der Qualitätswaren